Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

17.10.1940 (No. 245)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412768

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 245 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 17. Oktober 1940 | 10. Jahrgang

36 Stunden Bomben-Trommelfeuer auf London

Schreckensnächte wie noch niemals

Die Weltpresse sagt: Größtes Bombardement der Weltgeschichte

1000 Bomber gegen London

Zermalmendes Strafgericht

Bomben schweren und schwersten Kalibers – 38 britische Flugzeuge abgeschossen – U-Boote versenkten fast 37000 BRT.

Berlin, 17. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Die britische Luftwaffe, die nicht in der Lage ist, militärische und wehrwirtschaftliche Ziele in Deutschland bei Tage anzugreifen, setzte ihre nächtlichen, wahllosen Bombenangriffe gegen nichtmilitärische Ziele und damit vor allem gegen die deutsche Zivilbevölkerung fort. Auch gestern wurden wieder in Mittel- und Westdeutschland Wohngebäude und Bauernhäuser sowie ein Krankenhaus getroffen. Tote und Verletzte sind erneut unter der Bevölkerung zu beklagen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland und vor allem die Vergeltungsangriffe auf London wurden deshalb wesentlich verstärkt. Starke Verbände leichter Kampfflugzeuge flogen bereits am Tage unter dem Schutz von Jagdstaffeln ungehindert über Südengland ein und warfen Bomben schweren Kalibers auf die britische Hauptstadt. Die Angriffe schwollen in der Nacht durch Einsatz schwerer Kampfverbände zu noch größerer Stärke an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen in großer Zahl vor allem Rüstungswerke, Verkehrsanlagen und Versorgungsbetriebe, sowie die Hafenanlagen an beiden Themseufern. Die nach starken Explosionen im Stadtkern beiderseits der Themse sowie zwischen dem Themsebogen und den Victoria-Docks entstehenden Großbrände waren beim Rückflug noch bis zur Kanalküste sichtbar.

Obwohl die britischen Jäger eine Gefechtsberührung vielfach zu vermeiden suchten, konnten sie in mehreren Fällen von unseren Jagdverbänden gestellt und geschlagen werden. Im Laufe des Tages und in der Nacht wurden ferner zahlreiche Industrieanlagen, Oellager, Flugplätze, Bahn- und Hafenanlagen sowie Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Süd- und Mittelengland mit Bomben bis zu schwersten Kalibern belegt.

Das Verminen britischer Häfen und Küstengewässer konnte durch See- und Luftstreitkräfte ungehindert fortgesetzt werden. An der Kanalküste zwang Marineartillerie einige feindliche Fahrzeuge durch gut liegendes Feuer zum Abdrehen.

Der Gegner verlor in den Luftkämpfen des gestrigen Tages 32 Jagdflugzeuge. Fünf weitere Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen, so daß der Feind gestern insgesamt 38 Flugzeuge verlor. Sieben eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Flug gegen den Feind nicht zurück.

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 31 000 BRT., darunter einen großen Tanker. Ein anderes Unterseeboot versenkte einen Dampfer von 5800 BRT., womit der Gesamterfolg des Bootes in dieser Unternehmung 31 545 BRT. beträgt.

Todgeweihte Weltmetropole

Alles Bisherige nur Vorspiel – sagt „Daily Herald"

Berlin, 17. Oktober

Die deutsche Luftwaffe hat, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilte, als Antwort auf die fortgesetzten nächtlichen Mordüberfälle der RAF. ihre Vergeltungsangriffe wesentlich verstärkt.

Einstimmig hebt die gesamte Weltpresse hervor, daß London in der Nacht zum Dienstag und Mittwoch in geradezu furchtbarer Weise von den deutschen Vergeltungsangriffen heimgesucht wurde. Ein neues entsetzliches Bombentrommelfeuer hämmerte mit nur geringen Unterbrechungen 36 Stunden auf die Weltstadt ein. Wahre Schauer von Bomben hagelten auf London nieder.

70 Bezirke bombardiert

Von allen Seiten her hätten die deutschen Bomber die englische Hauptstadt überquert. Nach einem Bericht des „Dagens Nyheter" war die Zahl der angreifenden deutschen Flugzeuge die größte, die bisher über London beobachtet worden ist. Besonders im zweiten Teil der Nacht seien die Deutschen in wahren Wellen über London hereingekommen und insgesamt seien Bomben in 70 Londoner Bezirken abgeworfen worden.

Die Stockholmer Zeitungen erscheinen Mittwoch abend mit Riesenüberschriften, wie: „Tausend Bomber gegen London", oder „Chaos ohnegleichen". „United Preß" erwähnt, daß die von starken deutschen Verbänden durchgeführten Angriffe sich sowohl gegen Londons Zentrum wie die Umgebung der Hauptstadt richteten. Die Aktivität der Flakartillerie sei so kräftig gewesen, wie nie zuvor. Die Salven der Sperrbatterien seien mit einem enorm starken rollenden Geräusch einander gefolgt, das so heftig gewesen sei, daß man es kaum von dem Krachen der explodierenden Bomben unterscheiden könne.

„Svenska Dagbladet" schreibt, daß seit Beginn der großen Nachtbombardierungen Londons die Nacht zum Mittwoch die allerschwerste gewesen sei. Es seien unzählige Bomben niedergefallen und Unmengen von Leuchtbomben hätten das nächtliche London taghell erleuchtet. Die deutschen Flugzeuge seien auch über dem Zentrum von London erschienen und umfassende Schäden seien entstanden. Unter anderem sei ein großes Warenhaus getroffen worden und vielfach seien wichtigste Verkehrsstraßen durch Bomben beschädigt worden.

Verzweifelte Situation Englands

Immer weiter dehnen sich die Ruinenfelder aus, immer verheerender wüten die Riesenbrände, und immer größeren Umfang nehmen die Zerstörungen und das Chaos an. „Wiederum kreuzten deutsche Bomber alle fünf Minuten die englische Küste in einer der hartnäckigsten Attacken dieses Krieges", so kennzeichnet ein Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Preß die verzweifelte Situation Englands. „Bomben regneten auf Englands Hauptstadt sowie Liverpool und Industriestädten in den Midlands."

„Die zweite Bartholomäusnacht der Weltgeschichte"

Arbeiter, die versuchten, den Schutt der letzten Nacht zu räumen, und Tote und Verletzte aus den eingestürzten Gebäuden zu bergen, wurden von Bomben überschüttet. Es war das größte Bombardement der Weltgeschichte. Das Dröhnen der Motoren und das Fallen der Bomben schien nicht mehr aufzuhören. Noch morgens brannten unzählige Feuer, die die Feuerwehr verzweifelt zu kontrollieren versuchte. Insgesamt wurden 56 Londoner Stadtteile von mehr oder weniger beträchtigen Schäden betroffen. Verluste wurden noch nicht bekanntgegeben, doch deutet die Regierung an, daß sie in London größer als anderswo waren.

Der Londoner Berichterstatter des „ABC" beschreibt in einem dramatischen Bericht das Bombardement Londons in der Nacht zum Dienstag. Er stellt fest, daß diese Nacht als eine zweite Bartholomäusnacht in die Geschichte eingehen werde, wenn sich die Deutschen nicht in der nahen Zukunft selbst überbieten wollten. Nach übereinstimmender Ansicht aller sei der Bombenangriff in der Nacht zum Dienstag „der intensivste, der fürchterlichste, der verheerendste, den London bisher erlebt hat" (in der Nacht zum Mittwoch kam es noch schlimmer), gewesen. Der Berichterstatter bittet ausdrücklich den Leser, ihn nicht überschwänglich zu nennen, denn er gebrauche nur dieselben Worte wie die englischen Zeitungen. So viel man auch über das Bombardement sage, übertreiben könne man nie.

Die Bomben regneten nur so vom Himmel, so schreibt er weiter, und es entstanden Brände, die teilweise noch am Tage nicht gelöscht waren. Es brannte überall, auch in den berühmtesten Verkehrsstraßen und mitten im Zentrum Londons. Es wurden wiederum zahlreiche Gebäude, darunter solche aus Beton mit sechs Stockwerken, vernichtet. Zu dem furchtbaren Lärm, der die geisterhafte Illumination des Londoner Himmels begleitete, kamen noch die Alarmglocken der Feuerwehr, deren Autos hin und her fuhren und nicht wußten, wo sie anfangen sollten. Sogar der „Daily Herald" habe von einer Schreckensnacht gesprochen.

Um nicht ständig mit der orthodoxen amtlichen Meinung in Konflikt zu kommen, so schreibt der spanische Pressevertreter, sei nur festgestellt, daß alle die, die die Nacht zum Dienstag erlebten, das Gefühl hätten, daß alle 37 bisher erfolgten Nachtangriffe ein unvollständiges Vorspiel zu dem gewesen sind, was London in allernächster Zeit bevorstehe. (Wovon die Londoner in der darauffolgenden Nacht zum Mittwoch bereits einen Vorgeschmack bekamen. Die Schriftltg.)

Alles zerschmetternde Wucht

Eine aufschlußreiche Ergänzung der aus London vorliegenden Berichte liefert die „New York Post", die schreibt: „London war beim Morgengrauen mit beschädigten Gebäuden übersät. In einigen Straßen klafften große Bombenkrater, andere waren übersät mit Schutt, und viele Gebäude waren verbrannt. Zahlreiche Straßenzüge

„Hitler wird entscheiden!"

„... wo die kommende Offensive eröffnet wird"

Berlin, 17. Oktober

Bezeichnenderweise erheben sich in England Stimmen, die zeigen, daß in nicht ganz unmaßgeblichen Kreisen die Gefahren der Illusionspolitik erkannt werden. Der „Daily Expreß" nimmt in sarkastischer Weise gegen die sich häufenden schönfärberischen Aeußerungen „von unterrichteter Seite" und „aus Regierungskreisen" Stellung und fährt dann fort:

„Wir stehen allein." „Hitler ist derjenige, der entscheiden wird. Diese Tatsache beleidigt viele bei uns. Sie möchten, daß wir „selbst den Krieg eröffnen, die Offensive ergreifen, ihm einmal zeigen, was Krieg ist." Sie möchten, daß in Italien, im besetzten Frankreich, sogar in Deutschland funkelnagelneue britische Fronten gebildet werden. Solches Gerede übersieht die realen Faktoren."

Es gibt jetzt in England eine Organisation zur Erfassung von Abfällen, die neuerdings sogar die Aufsammlung abgebrannter Streichhölzer propagiert. Dieses Sich-Bücken nach jedem Streichholz, dieses Sich-Anklammern an jeden Strohhalm scheint uns die beste Illustration zur heutigen Lage Englands.

Die kalte Schulter

Wilhelmshaven, 17. Oktober

Es ist kaum ein Zufall, daß gerade in diesen Tagen Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" in russischer Uebersetzung in Moskau herausgegeben worden sind. Vielmehr scheint der Zeitpunkt des Erscheinens mit bewußter Absicht gewählt zu sein, zumal sich die Sowjetpresse in langen Besprechungen mit dem Buche beschäftigt. Sie legt dabei den Nachdruck auf die Bemühungen Bismarcks zur Festigung und Dauerhaftmachung der deutsch-russischen Freundschaft und auf die Tatsache, daß die russische Diplomatie die gleiche Haltung an den Tag legte. Besonders wird bemerkt, Bismarck habe einen Zusammenstoß mit Rußland als größte Gefahr betrachtet, und die englischen Versuche, Deutschland gegen Rußland aufzuhetzen, seien immer auf seine energische Gegnerschaft gestoßen.

Wie gesagt, das ist besonders beachtenswert im gegenwärtigen Zeitpunkt, denn soeben ist bekanntlich durch die amtliche Moskauer „Taß" den in den letzten Monaten tausendmal geträumten britischen Traum, Rußland könnte sich doch noch in eine Frontstellung gegen Deutschland hineinmanövrieren lassen, erbarmungslos ein Ende gemacht worden. Moskau hat den Engländern erneut die kalte Schulter gezeigt; alle Londoner Intrigen waren vergeblich, so jüdisch-unterwürfig man sich auch alle Mühe gab, mit Moskau „ins Geschäft" zu kommen. Diesem Zwecke dienten hochtrabende und augenzwinkernde Pressekommentare über ein Frühstück, an dem — man denke — Sowjetbotschafter Maiski teilgenommen hatte, ebenso wie lancierte Meldungen, die man vorsichtshalber über amerikanische Agenturen oder griechische Zeitungen gehen ließ und in denen man sich sogar dahin verstieg, eine russische Forderung nach der Uebereignung des Generalgouvernements zu verkünden! Der trockene und lakonische Kommentar der sowjetamtlichen Taßagentur hat die Londoner Drahtzieher hart an die Wirklichkeit erinnert. Der Traum ist aus.

Aus der Geschichte zu lernen und aus Enttäuschungen Lehren für die Zukunft zu ziehen, hat einst als ein Teil jener politischen Klugheit gegolten, für die England in den Augen zahlreicher Zeitgenossen Jahrhunderte hindurch zuständig war. Es war einmal, wie der Fall Moskau wiederum zeigt. Das deutsch-russische Verhältnis ist eine feste Größe im Spiel der Weltpolitik. Seit den Tagen, da die Diplomatie der beiden Länder die Welt mit dem Entschluß zur gemeinsamen Arbeit überraschte, hat sich in diesem Verhältnis nichts geändert. Im Gegenteil, der Vertrag hat mehr als einmal seine Festigkeit und die Sicherheit seiner Fundierung in den natürlichen Interessen beider Völker bewiesen. Daß es auch historisch fundiert ist, zeigen die „Gedanken und Erinnerungen" Bismarcks.

Landesbibliothek Oldenburg

waren durch Schutt und Bombenkrater gesperrt, viele Gebäude zusammengebrochen."

United Preß bewundert die „uhrwerksmäßige Gleichmäßigkeit", mit der die deutschen Luftgeschwader über Südengland dahinbrausten. Sie hätten stundenlang die britischen Verteidigungsmaßnahmen durchkreuzt und viele Verluste in London und anderen Gemeinden verursacht.

Auf London fanden am Dienstag, so berichtet die Agentur, wieder Angriffe bei Tageslicht statt. Die Masse des Morgenverkehrs wurde schon vom ersten deutschen Tagesangriff überrascht; nachdem Nachtbombardements große Trümmermassen in den Straßen angehäuft hatten. Eine Anzahl „bekannter" Gebäude wurde beschädigt.

Erstmalig stellt auch ein Eigenbericht der englandhörigen schwedischen Zeitung „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" aus London eindeutig die alles zerschmetternde Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die britische Hauptstadt fest.

Tiefangriffe mit MG.-Feuer

„Hufvudstadsbladet" schreibt, in der klaren Nacht hätte man sehen können, wie die deutschen Maschinen in Formationen die englische Feuersperre durchbrochen hätten. Die Korrespondenten berichten weiterhin, daß die deutschen Maschinen an verschiedenen Stellen zu Tiefangriffen mit MG.-Feuer übergegangen seien.

Die Kriegshetzer tragen die Verantwortung

Alle diese, von neutralen Augenzeugen oder sogar amtlichen britischen Stellen wiedergegebenen Schilderungen vermitteln ein überaus anschauliches Bild der gegenwärtigen Lage in London, die durch den Leichtsinn der britischen Kriegshetzer, die London eher in Schutt und Asche zu sehen wünschten, als dem verhaßten Nazi-Deutschland das Recht auf Leben und Gleichberechtigung zuzugestehen. Churchill und seine Plutokratenhauptlinge tragen die Verantwortung für diesen sich mehr und mehr abzeichnenden Untergang einer Weltmetropole. Auch diesen Kriegshetzern erster Ordnung werden eines Tages die Augen aufgehen und sie werden einsehen müssen, wie selbstmörderisch es war, den aufstrebenden jungen Nationen sich entgegenzustellen und eine Politik der Völkerunterdrückung, des Hasses und der Ungerechtigkeit fortzusetzen.

Londoner Chaos wächst von Stunde zu Stunde

Fortsetzung der verstärkten deutschen Vergeltungsaktion am Mittwochabend

Stockholm, 17. Oktober

„Nach Anbrechen der Dunkelheit am Mittwochabend wurden", so berichtet der englische Nachrichtendienst, „die deutschen Luftangriffe auf England wieder aufgenommen." Bomben seien in Südwest- und Nordwestengland gefallen. Einzelheiten über angerichteto Schäden liegen zur Zeit noch nicht vor.

Die wegen der wahllosen nächtlichen Bombenangriffe auf nichtmilitärische Ziele der Royal Air Force verstärkte deutsche Vergeltungsaktion kennt keine Pause. Ununterbrochen Tag und Nacht brausen die deutschen Bomberstaffeln über London dahin, pausenlos prasselt ein Hagel von Bomben aller Kaliber auf die britische Hauptstadt und auf die kriegswichtigen Ziele in Süd- und Mittelengland. In immer größeren Umfang nehmen die Zerstörungen und Verheerungen an, die die britischen Kriegsverbrecher durch ihre Wahnsinnspolitik so leichtsinnig herausforderten.

Trotz der außerordentlich kraß gehandhabten britischen Zensur lassen die Berichte der ausländischen Pressevertreter in London aufschlußreiche Einblicke in das von Stunde zu Stunde größer werdende Chaos in London zu.

So berichtet die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß aus London, ein dem Luftschutz dienendes öffentliches Gebäude sei durch eine schwere Bombenexplosion völlig dem Erdboden gleich gemacht worden. Der Verlust vieler Menschenleben werde befürchtet. Auch ein berühmter Londoner Platz sei von Bomben getroffen worden. Associated Preß berichtet ferner über weitere Zerstörungen an großen öffentlichen Gebäuden und anderen bekannten Baulichkeiten, die allerdings infolge der strengen britischen Zensurmaßnahmen nicht näher bezeichnet werden.

Die argentinische Zeitung „Nazion" stellt in einem Londoner Sonderbericht fest, daß das britische Volk mit Verdruß und Unwillen darüber erfüllt sei, daß die Ergebnisse der Flüge der Royal Air Force in keinem Verhältnis zu der Wirkung der Bombardierungen der deutschen Luftwaffe ständen.

„New York Times" schrieb einen ausführlichen Kommentar: Fraglos seien in dieser mondhellen Nacht militärische Ziele getroffen worden. Deutschland sende jetzt Bomber herüber, die so schnell seien, daß die Engländer sie weder mit Kampfmaschinen noch mit der Flak erreichen könnten.

Dem britischen Volk gehen die Augen auf

Ueber die Stimmung der britischen Bevölkerung gibt ein von der „New York Herald Tribune" übernommener Artikel von der Londoner „Evening News" Aufschluß, der in New Yorker Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt hat.

In diesem Artikel, in dem der Verfasser der britischen Regierung Mangel an Initiative vorwirft, wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß dem britischen Volke heute die Augen aufgegangen seien. Es habe erkannt, daß die Regierung gar nicht in der Lage sei, die notwendige Anpassung an die Kriegszustände durchzuführen.

Erst unter dem Druck der öffentlichen Meinung habe man sich dazu entschlossen, zum Schutze der Zivilbevölkerung nur das allernotwendigste zu veranlassen, mit dem Erfolg, daß unter dem leidenden Volke eine dauernde Quelle der Unruhe und Unzufriedenheit künstlich erhalten werde.

Kraftwagen über Dächer geschleudert

Selbst amtliche Londoner Stellen müssen die unvorstellbare Wucht der deutschen Luftangriffe zugeben

Berlin, 17. Oktober

Selbst britische Berichte sprechen unter Beiseitelassung aller sonst so kunstvoll herangezogenen Lügen und Beschönigungsformeln von sehr schweren Angriffen, von beinahe ununterbrochenen Massenangriffen. Die Wirkungen dieser verstärkten Tätigkeit unserer Luftwaffe sind so offenkundig, daß selbst die Illusionsberichte der amtlichen Londoner Stellen dieser Tatsache notgedrungen Rechnung tragen müssen.

So meldet der amtliche Londoner Funkdienst unter anderem, daß London in der Nacht zum Mittwoch wiederum schwerste Bombardierungen durch Naziflugzeuge erlebt habe. „Dicht aufeinanderfolgende feindliche Flugzeuge sind, wie in der Nacht vorher, von Ost und Nordost eingeflogen. Sie kreisten in westlicher Richtung über London und wandten sich dann nach Süden und Südwesten. Wahre Schauer von Bomben hagelten auf die Hauptstadt nieder. Das tiefe Gebrumm unzähliger Flugzeugmotoren zeigte an, daß sich wieder ein Massenangriff entwickelte."

Auch der Londoner Nachrichtendienst gibt zu, daß der in der vergangenen Nacht erfolgte große deutsche Luftangriff auf England derartig heftig gewesen sei, wie man ihn insbesondere in London seit Anfang September nicht mehr erlebt habe. Sehr viele Bomben seien über London und seinen Vororten abgeworfen worden.

Der entstandene Schaden sei allerdings, wie zum Trost behauptet wird, nicht so groß, wie der bei den Luftangriffen Anfang September. Neben London habe eine Stadt in den Midlands heftig unter den Luftangriffen zu leiden gehabt. Eine Anzahl Gebäude hätten hier Volltreffer erhalten und Brände seien ausgebrochen. Bomben seien weiter noch auf Teile von Schottland und Wales gefallen.

Der Bericht von Reuter enthält trotz der üblichen Schönfärberei ebenfalls einige bemerkenswerte Anhaltspunkte, die der Schlagkraft der deutschen Luftwaffe und der vernichtenden Wirkung ihrer Bomben ungewollt das beste Zeugnis ausstellen. Danach begann die deutsche Luftwaffe ihre Angriffstätigkeit mit dem blitzschnellen Einflug von leichten Flugzeugen, die Bomben geladen hatten. Dann folgte eine Ruhepause von einiger Dauer, nach der eine große Anzahl von Flugzeugen London mit einem Male überflog.

Was sich dann entwickelte, stellte einen Massenangriff dar, wie er bisher nachts noch nicht beobachtet wurde. Die Flak eröffnete ihr Feuer aus allen Richtungen und erfüllte die Luft mit dem Donner der Explosionen, in dem sich das Fauchen der die Luft durchschneidenden Granaten vermischte. Im Verlauf des Angriffes wurden, wie Reuter weiter berichtet, einige schwere Bomben ausgelöst, von denen eine ein Gebäude zerstörte und gleichzeitig einen Kraftwagen über die Dächer schleuderte. (!) Eine andere schwere Bombe vernichtete mehrere Handelskontore. An einer anderen Stelle schlug eine schwere Bombe durch ein modernes Hochhaus und zerstörte die oberen Stockwerke. Ein zweistöckiges öffentliches Gebäude wurde fast vollständig zerschmettert.

Der großen Treffsicherheit der deutschen Bomber stellt unfreiwillig die amtliche Verlautbarung des britischen Luftfahrtministeriums ein glänzendes Zeugnis aus, indem es schreibt:

„Die Schäden erstreckten sich hauptsächlich auf industrielle Werke und öffentliche Gebäude." Durch nichts kann die ungeheure Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge besser unterstrichen werden, als durch diesen kurzen Satz, der den ganzen Illusionsschwindel Churchills glatt über den Haufen wirft.

Auch andere Londoner amtliche Stellen geben jetzt zu, daß die Schäden an den britischen Industriewerken größer sind, als bisher von der englischen Zweckpropaganda zugegeben wurde. So erklärte z. B. der Präsident des britischen Ausfuhrrates, Sir Cecil Weir in einer Rede, die Produktion verschiedener für den Export arbeitender englischer Fabriken sei seit Beginn der Luftangriffe um 30 v. H. gesunken. Diese Zahl ist sicher sehr vorsichtig berechnet und eher zu niedrig.

Der Ausfall an Produktionskraft an kriegswichtigen Werken, die noch nicht ganz zum Erliegen gebracht worden sind, wird in unterrichteten Kreisen auf mindestens 50 bis 60 v. H. geschätzt.

Von der Niederlage zur Katastrophe

Englands Weg in den Winter — Von Helmut Sündermann

Es sind nun gut vier Monate vergangen, seit die Entscheidung des Krieges fiel, den England im September 1939 mit dem Ziele begann, das wiedererstandene Reich zu Boden zu werfen und zu vernichten. Es ist nicht nötig, an die Ereignisse zu erinnern, die mit unerhörter Dramatik diesen verbrecherischen Plan zunichte werden ließen. Seit die Trümmer der englischen Armee in Kähnen und Schaluppen unter Preisgabe aller ihrer Waffen das nackte Leben auf ihre Insel hinüberretteten, ist Deutschland gemeinsam mit seinem faschistischen Bundesgenossen der Herr des Kontinents, der auch das Schicksal Großbritanniens bedeutet.

An dem Tage, an dem die Spitzengruppen deutscher Soldaten im stürmenden Angriff in Calais einrückten, seit sie Dünkirchen erkämpften und den Kanal beherrschen, wurde der Krieg gegen England entschieden — und zwar eindeutiger entschieden als der Weltkrieg am 9. November 1918; damals war es Verrat und Verbrechen im Innern des Reiches, das den Kampf der Front aussichtslos machte, diesmal aber ist es eine klare strategische Lage, die jede Möglichkeit einer Wendung im Kriegsgeschehen in das Reich der Phantasie verweist. Die Waffen haben gesprochen, und zwar so deutlich gesprochen, daß seitdem an der Niederlage Englands kein Zweifel mehr ist. England war zu schwach, seine Macht in Europa zu behaupten, wie sollte es hoffen, sie von Narvik bis zur Biskaya, von Paris bis nach Bukarest den deutschen Truppen wieder zu entreißen? Es war eine Niederlage, so eindeutig und klar, daß die Ehre eines Volkes unangetastet blieb, das sich entschloß, sie anzuerkennen. Sie war um so leichter erträglich, als Gewißheit über maßvolle Forderungen der Sieger bestand, und das eigene Land noch verschont war von den furchtbaren Erlebnissen des modernen Krieges.

Die gleiche englische Führung freilich, die im Jahre 1917 nur unter dem Eindruck des verstärkten U-Boot-Krieges lieber einen Niederlage-Frieden als eine Aushungerung in Kauf nehmen wollte, hat diesmal, als die Entscheidungsstunde der deutschen Eroberung der Kanalküste (eine Lage, die auch im Weltkriege von beiden Seiten als kriegsentscheidend gewertet wurde) schlug, nichts mehr verraten von jenem berühmten englischen Realismus, der sich jetzt ebenso als Schall und Rauch erwies, wie die Propagandathese von der englischen Bündnistreue und Tapferkeit. Dem Verbrechen gegenüber den europäischen Völkern, das die Kriegshetzer von 1939 begingen, als sie den neuen Krieg entfesselten, haben sie ohne Wimperzucken ein weiteres Verbrechen, diesmal gegenüber ihrem eigenen Volk, hinzugefügt, über dessen Ausmaß sie sich gewiß nicht im unklaren waren und das heute unter dem Eindruck der Nachrichten aus London die ganze Welt zu ahnen beginnt.

Denn das ist die Lage Englands heute: Seine Niederlage ist seit Monaten entschieden, seine Kriegshetzer aber sind entschlossen, diese Niederlage ihrem Volk erst in der Katastrophe seiner ganzen Existenz einzugestehen! Hoffen sie, daß das Volk in dem Elend des völligen Zusammenbruches, in Hunger, Kälte und Verzweiflung die Frage nach der Schuld am Kriege vergessen möge? Erwarten sie, daß ihnen im Chaos der Vernichtung leichter sein wird, den Absprung in ein bequemes Ausland zu finden, als es nach einem Eingeständnis der Niederlage gegenüber einem Volk mit klarer Besinnung möglich gewesen wäre? Fürchteten sie den Richterspruch ihrer Nation und zögerten sie deshalb die Niederlage dem völligen Untergang vorzuziehen, der heute in einer unausweichlichen Entwicklung sich vollzieht? Mögen sich diese sadistischen Hoffnungen erfüllen, oder die Kriegsverbrecher auch persönlich das Schicksal ereilen, das sie verdienen — die Gewalten, die sie riefen, sind entfesselt, und sie werden in den kommenden Monaten einen weiteren Bundesgenossen finden, der den deutschen Fliegern hilft, aus der englischen Niederlage die Katastrophe zu machen, die Churchill und seine jüdischen Hintermänner ihrem Volk zu bereiten sich entschlossen haben. Wenn wir daran denken, daß in die furchtbaren Wunden, die dem öffentlichen Leben Englands heute — nach wenigen Wochen der Luftangriffe — bereits geschlagen sind, noch die Kälte und der Nebel des Winters eindringen werden, daß die pausenlosen wohlgezielten Angriffe unserer Flugzeuge alles in Trümmer legen, was an öffentlichen Einrichtungen, sei es die Wasser-, Licht- und Kraftversorgung, sei es Transport- und Verkehrswesen, für die Aufrechterhaltung des staatlichen Lebens unerläßlich ist. Wir wissen schon seit dem Fall von Warschau, welche furchtbaren Wirkungen auf das Leben einer Millionenstadt allein schon die Zertrümmerung von Fensterscheiben auszuüben vermag, die aus Wohnungen kalte Höhlen macht oder was das Fehlen nur von Wasser bedeutet, das für den Menschen wichtiger ist als Brot. Unsere Phantasie reicht nicht aus, wenn sie an London, die Stadt mit fünffacher Größe denkt und den bevorstehenden Winter in Rechnung zieht.

Die Engländer, die gewohnt waren, im Faktor „Zeit" einen Bundesgenossen zu betrachten, erleben heute schon unter dem Eindruck ihrer zerstörten Vorratslager, der zu Trümmern gewordenen Fabriken, der katastrophalen Schiffsverluste, des von Bränden geröteten Horizonts und — der ersten kühlen Herbstnächte, daß auch in der Frage des Nutzens von Zeitgewinn der Krieg von 1939 die Umkehrung des Weltkrieges mit sich gebracht hat. Diesmal sind es die Deutschen, die in aller Ruhe warten können, und die Engländer, denen jeder Tag neue Schläge, neue Trostlosigkeit, neue Stunden des Hungerns, des Frierens und der Angst beschert. Das Schicksal ist dabei, auf der Insel, die solange herrschte ohne zu kämpfen, eine härtere Sprache zu führen, als je anderswo zuvor. Eine Sprache, für die wir neue Worte und Begriffe gebrauchen werden, um die Bilder des Grauens zu beschreiben und die Saat der Vernichtung zu bezeichnen, die in den kommenden Monaten zu einer furchtbaren Ernte zu werden verspricht..

Wir sind gewiß, daß Herr Churchill auch dann noch das Lächeln zeigen wird, das seine Züge verklärte, als die Reste seiner Armee geschlagen aus Dünkirchen zurückkehrten und das er heute zur Schau trägt, wenn er über die Trümmer klettert, die er auf dem Gewissen hat.

Aber es wird die Heiterkeit eines Nero sein, der den Brand besingt, den er gelegt, die Katastrophe preist, die er gewollt hat.

„Horden gejagter Menschen"

Ein schwedischer Berichterstatter schildert das „teuflische Inferno" London Wohin Churchill England geführt hat

Stockholm, 17. Oktober

In einem Leitartikel schildert der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" die trostlosen Verhältnisse der unter der Wucht der deutschen Luftangriffe stehenden britischen Hauptstadt. Es heißt dort:

Wochenlnag haben die deutschen Angriffe auf London eingehämmert. Militärisch ist das Ganze für uns nahezu bis zur Langeweile einförmig geworden. Bald wird der Tag da sein, wo Ruinen von Häusern, Bombenkrater, versprengte Geleise und Gasleitungen sich nicht mehr länger aus einer neuen Perspektive betrachten lassen. Wir wissen jetzt, wie die Schäden aussehen, wir wissen jetzt, wie das nächtliche Feuerorchester spielt. Wir sind vertraut mit dem Heulen der Bomben. Wir haben uns satt gesehen an explodierenden Granaten und finden nichts Zauberhaftes mehr an dem Spiel der Scheinwerfer über der Stadt.

Es ist eigenartig, an die ganze bisherige Entwicklung zu denken. Schritt für Schritt wurden wir durch dieses teuflische Inferno vorwärtsgeführt. Wir erlebten die Luftkämpfe, wir fühlten, wie unsere eigenen Heime wie Schiffe auf einer unruhigen See bebten, während die Menschen in Angst erzitterten. Jede neue Lage erlebten wir mit neuer Spannung. Ganz anders heute. Wir sind müde. Die Nerven reagieren auf diesen Druck so, daß sie immer neue Aufpeitschung und noch einmal neue Aufpeitschung brauchen.

Man gewöhnt sich daran, im Straßenbild diese Horden gejagter Menschen zu sehen, die einige wenige klägliche Habseligkeiten in letzter Minute zusammengerafft haben. Das waren Bilder aus Spanien, aus den Niederlanden, aus Nordfrankreich, die plötzlich auch für London eine Wahrheit geworden waren. Man hörte erzählen, daß diese Menschen stundenlang stehen und warten mußten, und daß es ein Problem sei, diese vielen Menschen unterzubringen.

Dann zeigte es sich, daß gewisse Viertel mehr als andere den deutschen Angriffen ausgesetzt waren. Das waren die Häuser, die dicht zusammengedrängt um die Docks herum lagen oder um die Fabriken, die Gaswerke, Elektrizitätswerke und Eisenbahnen, die Tag und Nacht das Ziel der deutschen Bombenflieger waren! (Eine abermalige Bestätigung dafür, daß sich die deutschen Vergeltungsangriffe auf militärische und wirtschaftliche Anlagen konzentrieren!) Innerhalb von drei Abenden waren die Bahnsteige der U-Bahnen völlig verstopft. Das Gedränge wurde immer größer und der Personenverkehr so gut wie unmöglich. Ganze Linien der Untergrundbahnen wurden schließlich vom Verkehr ausgeschlossen.

Obwohl dieser Bericht eines Schweden angesichts der scharfen englischen Zensur auf alle aktuellen Einzelheiten verzichten muß und nur ein allgemeines Stimmungsbild aus London bietet, zeigt er doch eindringlich, wie wenig Illusionen sich Churchill noch zu machen braucht. Die deutsche Luftwaffe schlägt unerbittlich zu, und der Kriegsstifter erhält seinen Lohn.

Rauchen Sie als Kenner *)

ATIKAH 5Pf

*) Rauchen Sie kritisch prüfend; und Sie werden selbst feststellen, daß zum wahren Rauchgenuß bessere Cigaretten gehören, bei denen man jeden Zug genießerisch auskosten kann.

England-Kabel nach USA. stundenlang unterbrochen

New York, 17. Oktober

Die Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und England war in der Nacht zum Mittwoch und am Mittwochfrüh viele Stunden lang unterbrochen. Die amerikanische Kabelgesellschaft Western Union mußte während der Nacht ihren Kabeldienst 8½ Stunden einstellen, desgleichen die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß, die zwischen New York und London ihr eigenes Kabel benutzt. Kurz nachdem die Western Union am Mittwochfrüh die Kabelverbindung wieder aufgenommen hatte, mußte die amerikanische Kabelgesellschaft Commercial Cable Company den London-Dienst einstellen.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Operation gelungen — Patient gestorben!

Nach einer in New York vorliegenden Meldung schreibt der militärische Mitarbeiter der Londoner „Association Preß":

„Eine soeben durchgeführte drastische Untersuchung der Rolle, die die britische Armee während der drei Wochen in der Schlacht von Frankreich gespielt hat, hat ergeben, daß ihre Organisation ausgezeichnet und ihre Waffen erstklassig waren. Aus der Untersuchung erhellt, daß in der Zusammensetzung und Ausrüstung der Armee keine grundsätzliche Aenderung vorgenommen zu werden braucht."

Eine ausgezeichnete Illustration zu Churchills Illusionsagitation: Es war eine fabelhafte Truppe, die den siegreichen Rückzug aus Dünkirchen meisterte, indem sie sich von verratenen Franzosen den Rücken decken ließ. Keine andere Armee als die englische hatte nach den Vorübungen von Andalsnes und Namsos solche Erfahrung im Fliehen. Nur durch die ausgezeichnete Organisation war sie in der Lage, ihre letzten Reste auf die Schiffe zu retten, und die erstklassigen Waffen sind nur deshalb den Deutschen zurückgelassen worden, um diese zu überzeugen, mit welch beachtlichem Gegner sie es zu tun hatten.

Churchill, wie er leibt und lebt: Operation gelungen — Patient gestorben!

Britischer „Sozialismus der Tat"

Die Londoner „News Chronicle" veröffentlichte am 8. Oktober folgenden Brief eines „Evakuierungshelfers" aus Frome Somerset, der kennzeichnend für den britischen „Sozialismus", zum anderen aber auch für die tatsächlichen Zustände in London ist:

„Ich möchte hier gegen die Behandlung zahlreicher heimatloser Evakuierter aus Ost-London protestieren. Die Evakuierten kamen am Nachmittag hier an, und spät in der Nacht wußten 70 Mütter mit kleinen Kindern immer noch nicht, wohin gehen und schlafen. Es war nötig, daß Polizisten die Evakuierungshelfer begleiteten, und selbst dann schlugen gewisse ehrenwerte Bürger buchstäblich ihre Tür vor der Nase dieser übermüdeten Leute zu. Ein Mann mußte anhören, wie man ihm sagte, daß nur Feiglinge aus London wegliefen, aber jener hatte noch nie eine Bombe pfeifen hören. Ein Priester wies auf rauhe und unchristliche Art einen Helfer von seiner Tür, und ein halbes Dutzend Evakuierter wurde von Tür zu Tür geschleppt, als wären sie Sklaven oder Ware, die man zum Kauf anbietet."

Dazu ist jedes weitere Wort überflüssig.

Was Churchills Krieg kostet

Wieder eine Milliarde Pfund Kredit bewilligt — Mit weiteren Kreditgesuchen zu rechnen — „Die einzige Möglichkeit, ein Inflation zu vermeiden"

Stockholm, 17. Oktober

Von den 615 Unterhausabgeordneten waren, wie Reuter meldet, zu der Sitzung am Mittwoch nicht einmal 50 Abgeordnete erschienen. Entweder haben sich die Volksvertreter bei dem Bombenhagel, der auch am Mittwoch unaufhörlich über die britische Hauptstadt niederging, nicht aus den Luftschutzkellern gewagt, oder sie haben sich gescheut, die Verantwortung für eine Milliarde Pfund, die der Schatzkanzler als neuen Kredit forderte, zu übernehmen.

Erst Anfang Juli hat das Unterhaus einen Kredit von der gleichen Höhe bewilligen müssen. Bei der Mentalität Churchills und seiner Kumpane ist es selbstverständlich, daß das Volk nicht nur die Leiden des von ihnen heraufbeschworenen Krieges zu tragen hat, es hat außerdem für den frevlerischen Uebermut des Plutokratenklüngels, der seine Kriegsverbrechen nicht aufgeben will, zu bezahlen. Vorsichtig gibt der parlamentarische Korrespondent Reuters zu, daß seit Beginn des Krieges mehr als eine halbe Milliarde neuer Steuern (die selbstverständlich vom Volk zu tragen sind) erlassen wurden.

Vorbeugend gibt Reuter bekannt, „es sei unwahrscheinlich", daß die gestern bewilligte Summe von einer Milliarde Pfund für den Rest des Finanzjahres ausreiche. Man werde vielmehr das Parlament um einen neuen Kredit ersuchen müssen. „Aber", so fügt die englische Nachrichtenagentur hinzu, „schon der jetzt bewilligte Kredit ist die einzige Möglichkeit, eine Inflation zu vermeiden." Mit Churchills „bequemem Sieg" sieht es also auch in dieser Hinsicht sehr trübe aus. Allerdings die Geldsäcke werden schon ihr Schäfchen ins Trockene bringen!

Die Plutokratenkinder in Australien in Sicherheit

Die anderen müssen in der Hölle von London bleiben

San Sebastian, 17. Oktober

Wie ein Hohn auf das unbeschreibliche Elend, dem heute durch die Schuld der Londoner Kriegshetzer zahllose unbemittelte Eltern mit ihren Kindern in der britischen Hauptstadt ausgesetzt sind, wirkt eine Meldung des Londoner Nachrichtendienstes aus Canberra in Australien. Dort traf jetzt ein Dampfer mit Kindern besonders reicher Eltern ein, denen von dem australischen Innenminister Foll ein „rührender Empfang" bereitet wurde. Foll beglückwünschte die Kinder, drückte aber gleichzeitig — wie es in dem englischen Bericht heißt — sein Bedauern aus, daß nun die Evakuierung eingestellt werden müsse.

Nichts ist zynischer als dieses „Bedauern". Die Londoner Plutokraten haben es von Anfang an für selbstverständlich gehalten, daß ihre Kinder — nur ihre Kinder! — aus jener Stadt, die jetzt das große Bombardement der Weltgeschichte erlebt, in Sicherheit gebracht werden. Niemals haben sie ernsthaft daran gedacht, auch Arbeiterkinder aus der Gefahrenzone zu evakuieren, und es allenfalls für notwendig befunden, die teuren Reisekosten für Pferde und Hunde aufzubringen. Kaum etwas zeigt den Gegensatz zwischen plutokratischer Denkungsart und nationalsozialistischem Gemeinschaftssinn deutlicher als diese Behandlung der Kinderfrage. In der Hölle von London wird die Evakuierung nach der Abreise der Plutokratenkinder eingestellt. In den großen deutschen Städten, die nicht im entferntesten denselben Gefahren wie London, Liverpool usw. ausgesetzt sind, setzte sofort eine große Aktion der erweiterten Kinderlandverschickung ein, als allein schon durch die Unterbrechung des Nachtschlafes eine gesundheitliche Schädigung der Kinder zu befürchten war. Jeder Deutsche — gerade der unbemittelte zuerst — konnte seine Kinder hierfür melden, die dann auf Kosten der Allgemeinheit verschickt wurden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienisches U-Boot versenkte ein englisches U-Boot

Britische Flugplätze in Nordafrika bombardiert

Rom, 17. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht hatte am Mittwoch folgenden Wortlaut:

In der vergangenen Nacht hat unser U-Boot „Toti" bei einer Mission im zentralen Mittelmeer ein englisches U-Boot der „Perseus"-Klasse gesichtet und sofort entschlossen mit seinem Geschütz angegriffen. Bei dem folgenden heftigen Gefecht, das bis auf kürzeste Distanz geführt wurde, traf unser U-Boot den Feind mit Geschütz- und MG.-Feuer und torpedierte, nachdem es sich mit einem raschen Manöver in eine günstige Position gebracht hatte, das englische U-Boot. Voll getroffen sank die feindliche Einheit mit dem Bug nach oben senkrecht in die Tiefe. Unser U-Boot erlitt keinerlei Verluste und trug lediglich an den leichten Aufbauten völlig belanglose Schäden davon. — Die feindlichen U-Boote der „Perseus"-Klasse vom Ozeantyp haben eine Wasserverdrängung von 1500 Tonnen über Wasser und 2000 Tonnen in getauchtem Zustand. Sie sind mit 8 Torpedorohren, einem Geschütz von 10,2 cm Kaliber und zwei MG.s bestückt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe trotz ungünstiger Wetterlage die feindlichen Flugplätze von Bir Kenays, El Daba, Assaba, Maaten Bagush, Fuka und Bir Abu Smeit sowie feindliche Barackenlager bei Marsa Matruk bombardiert und alle Ziele trotz lebhafter Flakabwehr voll getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Der Feind hat seine Angriffe auf Bardia, Sollum, Berna und Bir Sofofi (südwestlich von Sidi Barani) wiederholt, die insgesamt einen Toten und fünf Verwundete zur Folge hatten. Ein weiterer in mehreren Wellen durchgeführter nächtlicher Luftangriff auf Benghasi hat keine Opfer gefordert, dagegen an Wohnhäusern beträchtlichen Schaden angerichtet; ein Motorboot wurde im Hafen versenkt.

In der Zone von Giagabut hat eines unserer Jagdflugzeuge ein feindliches Flugzeug vom Lysander-Typ abgeschossen.

Feindliche Luftangriffe in Ostafrika auf Ras Gasar (Massaua), Diredaua und Hargheisa haben weder Opfer noch Schaden verursacht.

Gefecht auf 30 Meter Entfernung

Die Versenkung des englischen U-Bootes durch das italienische U-Boot „Toti"

Rom, 17. Oktober

Ueber die Tat des italienischen U-Bootes „Toti", das ein englisches U-Boot der „Perseus"-Klasse versenkte, gibt einer der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani folgende Darstellung:

Die „Toti" befand sich im mittleren Mittelmeer in aufgetauchter Fahrt, als sie kurz nach Mitternacht das feindliche U-Boot in einem Abstand von weniger als einer Meile sichtete. Das feindliche U-Boot hatte seinerseits auch die „Toti" in einer günstigen Position zum Torpedoschuß entdeckt. Aber das italienische U-Boot machte eine schleunige Backbordwendung, durch die es mit dem Bug zum Gegner stand. Die beiden Einheiten fuhren nun gegeneinander los und begegneten sich in einer ganz kurzen Entfernung von nur 30 m. In diesem Augenblick eröffnete das italienische U-Boot das Geschützfeuer, das von dem Engländer erwidert wurde. Dem Feuer der italienischen Maschinengewehre folgten die Schreie verletzter englischer Matrosen, die sich auf Deck befanden.

Als sich das englische U-Boot etwa in einer Entfernung von nun wieder etwa 200 m befand, versuchte es ein schnelles Tauchmanöver. In diesem Augenblick traf das englische U-Boot jedoch das Geschoß des italienischen U-Bootes, dem kurze Zeit darauf ein wohlgezielter Torpedo folgte. Im gleichen Augenblick sank das englische U-Boot rapide ab. Man sah noch den Bug des englischen U-Bootes senkrecht aus dem Wasser emporragen und dann in wenigen Augenblicken unter der Wasseroberfläche verschwinden.

Ein Kreuzer der „Southampton"- oder „Leander"-Klasse versenkt

Rom, 17. Oktober.

Zu der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Dienstag gemeldeten Torpedierung eines englischen Kreuzers durch ein italienisches Flugzeug meldete ein Kriegsberichterstatter des „Popolo di Roma":

Das italienische Torpedoflugzeug schoß bei seinem Angriff, durch Mondschein begünstigt, im Tiefflug auf kürzeste Entfernung seinen Torpedo gegen den Kreuzer ab. Das Schiff wurde rechts in der Höhe des vordersten Geschützturmes getroffen. Kurz nach der Explosion des Torpedos erfolgte eine noch viel heftigere Explosion des Schiffes, die das Meer lange erleuchtete. Dem Bericht des „Popolo di Roma" zufolge soll es sich bei dem getroffenen britischen Schiff um einen Kreuzer der „Southampton"- oder „Leander"-Klasse handeln.

Die Schiffe der „Leander"-Klasse sind 1931 bis 1934 vom Stapel gelaufen und kürzlich modernisiert worden. Sie verdrängen durchschnittlich 7270 Tonnen, haben 20 Geschütze großen und kleinen Kalibers, 12 Maschinengewehre, acht Torpedorohre, zwei Flugzeuge und 550 Mann Friedensbesatzung. Die Schiffe der „Southampton"-Klasse verdrängen etwa 9100 Tonnen, sind mit 28 Geschützen schweren und leichten Kalibers bestückt, haben 6 Torpedorohre, drei Flugzeuge und im Frieden ungefähr 700 Mann Besatzung

Il quartiere generale delle forze armate comunica

Der italienische Wehrmachtsbericht für unsere italienischen Arbeitskameraden in Wilhelmshaven

„La scorsa notte il nostro sommergibile „Toti" in missione nel Mediterraneo Centrale, avvistato un sommergibile inglese della classe „Perseus"', 10 attaccava decisamente col cannone. Ne seguiva un violento combattimento fino a brevissima distanza, rurante il quale il nostro sommergibile colpiva il nemico con il cannone e con le mitragliatrici e quindi, portatosi con rapida manovra in posizione favorevole, 10 silurava. L'unita'nemica, colpita in pieno, affondava inabbissandosi verticalmente con la prora in alto. Il nostro sommergibile non ha avuto nessuna perdita fra il personale ed ha riportato solo danni del tutto inrilevanti alle soprastrutture leggere. I sommergibili nemici della classe „Perseus" di tipo oceanico, dislocano millecinquecento tonnellate in superfice e duemila in immersione, sono armati con otto lanciasiluri, un cannone da 120/m/m e due mitragliere.

Nell'Africa Settentrionale la nostra aviazione, nonostante le avverse condizioni atmosferiche, ha bombardato i campi di aviazione nemici di Bir Kenays, El Daba, Assaba, Maaten, Bagush, Fuka e Bir Abu Smeit, e baraccamenti nemici a Marsa Matruh, centrando tutti gli obiettivi malgrado intensa reazione contraerea. Tutti i nostri velivoli sono rientrati. Il nemico ha rinnovato le incursioni aeree su Bardia, Sollum, Derna e Bir Sosofi (Sud Ovest di Sidi El Barani) causando complessivamente un morto e cinque feriti, un'ultra incursione aerea notturna su Bengasi, eseguita in piu'ondate, non ha causato vittime, danni notevoli alle abitazioni, un motoscafo affondato nel porto.

In zona Giarabub un nostro caccia ha abbattuto un apparecchio nemico tipo Lysander.

Nell'Africa Orientale incursioni aeree nemiche su Ras Gasar (Massaua), Dire Daua ed Hargheisa nun hanno causato vittime ne danni."

Lord Lloyd sucht Kanonenfutter

Verlogenes Geschwätz des britischen Kolonialministers

Stockholm, 17. Oktober.

Im Rahmen der von Churchill gestarteten Illusionspropaganda hielt der britische Kolonialminister Lord Lloyd Dienstag abend im englischen Nachrichtendienst eine ebenso verlogene wie sentimentale Rede, die vor allem den Zweck hatte, in den britischen Kolonien weitere Geldmittel und neues Kanonenfutter zusammenzuschnorren.

Der Lord bemühte sich heiß, durch rührselige Schilderungen der Lage des „armen heimgesuchten Mutterlandes" das Mitleid der Völker des Empire zu erwecken. Mit öliger Stimme rühmte er die „Tausende von Eingeborenen" in den britischen Kolonien, die Gelder für den Bau von Flugzeugen gezeichnet hätten ganz allein deshalb, weil sie am Mutterlande hingen und darum besorgt seien, daß es sich wirksam verteidigen könne (!). Im wahrsten Sinne des Wortes, so fuhr Lord Lloyd mit echt britischer Unverfrorenheit fort, seien die Kolonien „mit Herz und Seele bei der Sache Englands", die schließlich auch ihre Sache sei (?!).

Im übrigen müssen die Balken des Londoner Senderaumes, in dem Lord Lloyd redete, allerhand gewohnt sein, denn sie bogen sich auch nicht, als er deklamierte, England sehe im Besitze des großen Kolonialreiches seine Aufgabe darin, das Los der Kolonialvölker zu verbessern (!!) Immerhin hielt der Lord es für besser, schnell die Frage aufzuwerfen, inwiefern die Kolonien, materiell gesehen, England in diesem Kriege Nutzen brächten. In dreierlei Hinsicht, so meinte er, käme ihr Besitz England in einem Kriege zugute: Einmal seien sie strategisch wichtig, wie z. B. Gibraltar, Malta und Singapur. Sie lieferten aber zweitens auch ein gutes Menschenmaterial für den Krieg selbst. Demnächst werde die Bevölkerung Großbritanniens in den Zeitungen lesen können, daß Kolonialtruppen in die RAF. aufgenommen worden seien. Am bedeutungsvollsten aber sei die wirtschaftliche Unterstützung durch die Kolonien. Ohne den Kautschuk aus Malakka und das Kupfer aus Nord-Rhodesien würde das englische Mutterland sich in diesem Kriege nicht lange halten können.

Der sentimentale Rummel, der als neueste Ausgeburt der Illusionspropaganda auftaucht, beweist besser als manche andere Erscheinung, wie es um England in Wirklichkeit steht, trotz Negern und Menschenfressern, die man nun offenbar als Piloten der RAF. auf die deutsche Zivilbevölkerung loslassen will. Auch die „strategisch-wichtigen" kolonialen Stützpunkte sind nur für denjenigen von Nutzen, der sie auch verteidigen kann. Was schließlich den Kautschuk von Malakka und das Kupfer aus Nordrhodesien betrifft, so sorgt die deutsche Wehrmacht dafür, daß diese wichtigen Rohstoffe in immer geringerem Umfange die britischen Inseln erreichen.

In vier - fünf Zeilen

Reichsminister Rust traf als Gast des bulgarischen Ministerpräsidenten und Unterrichtsministers Prof. Filoff zu einem mehrtägigen Besuch in Sofia ein.

Der deutsche Gesandte in Bukarest gab zu Ehren der deutschen Wehrmachtsmission am Dienstag abend ein Essen, an dem u. a. General Antonescu, Horia Sima, Außenminister Sturdza und die Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium teilnahmen.

Heute werden weitere 70 Engländer Rumänien verlassen — wo ja bekanntlich den Abgesandten des Secret Service der Boden zu heiß geworden ist. Sie werden versuchen, nach England auf dem Seewege zurückzukehren.

Wie ernst die englische Regierung die Lage im Nahen Osten betrachtet, geht daraus hervor, daß sie, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, Anthony Eden nach Aegypten geschickt hat.

Nachdem das Staatsdepartement seit Kriegsbeginn Europareisen von amerikanischen Bürgern außer in dringenden Fällen verboten hatte, wurde dieses Reiseverbot nun auch auf den Fernen Osten ausgedehnt.

Unpolitische Kurzmeldungen

Verzweiflungstat einer schwermütigen Mutter

Eine mit ihrem Mann nach Amerika ausgewanderte Frau, die 1939 zu Verwandten in Kiel zurückgekehrt war, hatte — wohl infolge der Kriegsverhältnisse — von ihrem Mann seit längerem keine Post mehr erhalten. In einem Zustand schwerer seelischer Depression suchte sie sich und ihr Kind durch Gas zu vergiften. Während das zweijährige Mädchen starb, wurde sie selbst gerettet und hatte sich nun vor dem Kieler Landgericht zu verantworten, das ihr den Paragraphen 51,2 zubilligte. Zur Sühnung ihrer Tat jedoch wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht will ein eventuelles Gnadengesuch der Frau, die inzwischen einen gesunden Knaben gebar und damit neuen Lebensmut gewann, befürworten.

Seemine zerriß fünf Fischer

In Kjell in der Nähe von Bergen ereignete sich ein furchtbares Unglück, bei dem fünf Mann den Tod fanden und ein sechster schwer verletzt wurde. Einige Fischer fanden im Meer einen schweren Gegenstand und fürchteten, daß es eine Mine sein könnte. Deshalb verankerten sie ihn und gaben den zuständigen Stellen Nachricht. Einige andere Fischer, die ebenfalls mit einem Kutter auf Heringsfang waren, nahmen, obwohl sie davor gewarnt waren, die Mine an Bord und schraubten, als sie an Land gekommen waren, den Zündsatz heraus. Plötzlich explodierte der Sprengkörper mit heftigem Knall. Vier Mann, die bei der Mine standen, wurden auf der Stelle getötet. Ein fünfter, der hinten im Boot saß, wurde herausgeschleudert und ebenfalls getötet, ein sechster durch Splitter verletzt. Weitere drei Mann, die sich unter Deck befanden, wurden nicht verletzt, da das Boot nur leicht beschädigt wurde.

Jude verschob eine halbe Million

Vor dem Preßburger Kreisgericht wurde der jüdische Kaufmann Sigmund Geier aus Malacky zu insgesamt 2 870 000 Kronen Geldstrafe oder zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt. Der Jude hatte bei seinem Prager Schwager „sicherheitshalber" hinterlegte Sparbücher und Bargelder in Höhe von einer halben Million behoben und sie über die Grenze der Slowakei zu schmuggeln versucht. Der jüdische Schieber wurde jedoch in Preßburg ertappt, als er die Beträge in Zuckerkisten nach Malacky weiterschmuggeln wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt.

Entsprungener Zuchthäusler als Hotelgast

Mit einer unglaublichen Dreistigkeit trat ein aus der Strafanstalt in Groß-Strehlitz entsprungener Zuchthäusler auf. Er mietete sich, indem er einen falschen Namen angab und ein gestohlenes Arbeitsbuch vorwies, in einem Glatzer Hotel ein und fand bald heraus, daß sich in seinem Zimmer ein verschlossener Schrank befand, in dem die Frau des Hotelbesitzers Stoffe aufbewahrte. Er stahl sie, und als der Verdacht auf ihn fiel, verschwand er plötzlich. Die Polizei konnte den Verbrecher auf Grund des Steckbriefes verhaften.

Doppelmord an zwei Frauen

Ein furchtbarer Raubmord, dem zwei Frauen zum Opfer fielen, wurde in der ostoberschlesischen Gemeinde Krzepice im Kreise Blachownia verübt. In den Abendstunden drangen drei Banditen in ein Geschäft ein und verlangten von der Geschäftsinhaberin die Herausgabe des Geldes. Zwischen den Räubern, der Inhaberin und einer gerade zu Besuch weilenden Frau entspann sich ein schwerer Kampf, bei dem die Verbrecher den beiden Frauen die Kehle durchschnitten. Beide Frauen starben kurz darauf.

Griechischer Dampfer in englischen Diensten versenkt

Berlin, 17. Oktober.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist dort der portugiesische Dampfer „Serpa Pinto" eingetroffen. Er hat dort die Besatzung des griechischen Dampfers „Antonius Chandris" (5866 BRT.) gelandet, der in der Nacht zum 8. 9. von deutschen Seestreitkräften aufgebracht und nach Unterbringung der Mannschaft in den Rettungsbooten versenkt wurde. Der Dampfer befand sich in englischen Diensten in der Südamerikafahrt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Denkt an die Verdunkelung

Landesbibliothek Oldenburg

Gustav 16. 10. 40

Unser viertes Kind, ein gesunder Junge, ist angekommen.

In dankbarer Freude

Hans Hädicke und Frau
Meta, geb. Mehmen

Pellwormweg 1 z. Z. Frankreich

Urfel 17. 10. 40

Die Geburt unserer Tochter zeigen wir in großer Freude an

Karola Eckstein geb. Schneider
Kurt Eckstein Bootsmann

Wilhelmshaven, Müllerstraße 21

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Christoph Apfeld und Frau

Halligenweg 35.

Vogtländ.-Erzgeb. Heimatbund

Achtung!

Mon.-Versammlung am 19. Oktober 1940 **fällt aus.** — Dafür **Sonntag, 20. Oktober 1940, ab 16 Uhr**

zwangloses Familientreffen

in den oberen Räumen des **Parkhauses.** Lautenlieder gesungen von H. Ullrich, ehem. Fremdenf. des „Frohauer Hammer"

Heyn's Gaststätte

Grenzstraße 38 Ruf 1193

Am Freitag, dem 18. Oktober 1940 ab 19.30 Uhr

Heute großer Preisskat

Klubzimmer an mehreren Wochentagen frei für Vereine und Veranstaltungen

---

Das Deutsche Rote Kreuz

Kreisstelle Wilhelmshaven
Bismarckstraße 62 — Fernruf 1826
Hauptdienststunden:
Dienstag u. Freitag 19.00—20.00 Uhr.

Ber. (m) 1: Freitag, 18. 10. 40 — 20.00 Uhr Bereitschaftsdienst. (Bekleidungsvorschrift). Fräulein-Marien-Schule, Kirchreihe.

Ber. (w) Freitag, 18. 10. 40 — 19 bis 21 Uhr **DRK.-Anwärterinnen-Kursus.** Beginn: 18. 10. 40 Schule Peterstr. 21.

Sehr viel Glück konnte die NSV.-Arbeit dem deutschen Volke bisher bringen! Fördere unser Wollen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NS.-Volkswohlfahrt.

Ich erhielt die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Oberfunkmaat

Werner Thieme

von seiner Fahrt gegen den Feind nicht zurückkehren wird.

Er gab sein junges Leben für die Freiheit des Vaterlandes im Alter von fast 25 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Gertrud Thieme, geb. Kiesecker,
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 17. Oktober 1940.

Am 14. Oktober 1940 verstarb plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

Frau

Margarethe Rahmann

verw. Gebauer, geb. Gerriets

im 77. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Joh. Rahmann nebst Kindern und allen Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 15. Oktober 1940. Grenzstraße 28.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. 10. 1940, nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Aldenburg. Etwaige Kranzspenden nach dorthin erbeten.

Am 15. Oktober verschied nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau

Fernande Bäge

geb. Neunaber

im 87. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Franz Bäge.
Friedrich Bäge u. Frau, geb. Löpers
Anton Bäge u. Frau, Wesel a. Rh.
Karl-Heinz u. Paul Bäge als Enkel.

Wilhelmshaven, den 17. Oktober 1940.
Kopperhörner Straße 14.

Dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend findet die Beisetzung in aller Stille statt. Kranzspenden frdl. verbeten.

Fachschaft der Obst-, Gemüse- u. Kohlenhändler

Meldung über bestellte

Winterkartoffeln

und Anforderung von Hilfskräften sofort abgeben.

Die Fachschaftsleiter
W. Schirmacher. F. Wilken.

Stadttheater Wilhelmshaven

Bitte neue Anfangszeiten beachten!

Donnerstag, 17. Okt., 18.00 bis 21.00 Uhr:
„Der Zigeunerbaron"
Operette v. Johann Strauß

Freitag, 18. Okt., 19.00 bis 21.30 Uhr:
„Ein Mann in den besten Jahren"
Lustspiel von J. Wiegand und Karl Lerbs

Tageskasse (Telef. 1060) von 10—13 und ab 17 Uhr bis zur Vorstellung

Vorbestellte Karten müssen spätestens eine Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt werden.

Stadttheater Wilhelmshaven

Heute Donnerstag
18.00 Uhr, statt Egmont

Der Zigeunerbaron

Karten im freien Verkauf noch verfügbar.

Die
Wilhelmshavener Kulturfilmbühne
bringt in Erstaufführung



Ein Tobis-Degeto-Film von
Curt Oertel.

Musik: Alois Melichar.
Berliner Philharmoniker.

Mit allen filmischen Mitteln gestaltet, entsteht vor uns ein Zeitbild aus dem XV. Jahrhundert. In Bildern von unvergleichlicher Schönheit erkennen wir das Ringen eines begnadeten Künstlers um sein Werk und ahnen die Wurzeln, aus denen die Schöpfungen ewiger Kunst erwachsen.

Zum ersten Male erhielt die Kamera Zutritt zu den Kunstschätzen des Vatikans, zur Sixtinischen Kapelle und zu den Sammlungen des Duce.

Der Film ist ein völlig neuartiges Experiment und verspricht auch für Wilhelmshaven ein Ereignis zu werden

Jugendliche sind zugelassen!

Die neueste Wochenschau!

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf oder telefonisch ab 3.30 täglich im

Capitol

Gesellschaftshaus TUNNEL

Nur 9 Tage! **Vom Sonnabend, 19. Okt. bis Sonntag, d. 27. Okt. täglich 18.00 Uhr**

Großes Gastspiel des weltbekannten

Kuban-Kosaken-Chors

Dirigent: S. IGNATIEFF
15 Sänger — 15 Balalaika-Virtuosen

Sie hören die schönsten und beliebtesten russischen Volksweisen in Musik und Gesang

ergriffen werden Sie sein von der Gewalt der Naturstimmen

erfreuen sollen Sie sich über die lustigen Einfälle der Kosaken.

Sichern Sie sich Plätze durch den Vorverkauf

Eintrittspreis! 1,00 RM., Militär 0,80 RM. Vorverkauf nur im Gesellschaftshaus.

Schauburg

Achtung! Neue Anfangszeiten!

Werktags 4.30 und 7.00 Uhr
Sonntags auch 2 Uhr.

Ab heute zeigen wir



Golowin geht durch die Stadt

nach dem Roman in der Münchener Illustrierten mit **Anneliese Uhlig, Karl Raddatz, Leo Slezak, Trude Hesterberg, Oskar Sima** u. a.

In packender und scharfsinnig ausgeklügelter Folge spielt sich hier die Geschichte von der undurchsichtigen Persönlichkeit des Herrn „Golowin" und seiner aufregenden Abenteuer ab.

Jugendliche nicht zugelassen

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof

Freibank-fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn Nr. 401.

Verkäufe

Gut erhaltener Kinderklappstuhl zu verkaufen. Roonstraße 129, Erdgeschoß links.

Wenig gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen, Lindenstr. 16 I.

Eine gutnähende stabile Singer-Nähmaschine. Peterstraße 47a, Erdgeschoß rechts

Herrenwintermantel, Damenuhr, 2 Eichensessel, altes Schränkchen, Kronenlampe, Kleiderrock, Cutanzug, Wollbettdecke. Wo, sagt „Kurier".

Schaftstiefel und Schnürstiefel, Gr. 42. Bremer Str. 36, II rechts Ab 17 Uhr.

Tandem, neu, zu verkaufen. Baltrumstraße 6, II rechts. Von 18 bis 20 Uhr.

Ein Herren-Winter-Mantel, mittelgroß, und eine Hängelampe mit Deckenbeleuchtung z. verkaufen. Auskunft „Kurier".

Gutes Knabenfahrrad zu verkaufen. Angebote unter D. 652 an „Kurier".

Radiogerät, Telefunken, 2 Jahre alt, zu verkaufen. Ab 18.00 Uhr. Viktoriastraße 14 II, bei Rathoff.

Fast neuer, grüner Sportanzug, Größe 46/48, zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Felljacke (Imitation), fast neu, zu verkaufen. Kieler Straße 10, unten rechts.

1 Paar Herrenstiefel (Leder, 40/41), 1 Photoapparat, 6×9, mit Tasche, 1 Taschenuhr, gutgehend, mit Kette, zu verkaufen. Auskunft Kurier.

Herrenmantel, neu, Größe 44, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

2 grüne Mäntel für 7jähriges Mädchen zu verkaufen. Stück 5 RM. Hindenburgstr. 24, links

Radio-Apparat. Wo, sagt der „Kurier".

Fast neuer Gasherd mit Ständer zu verkaufen Zimmermann, Schützenstraße 26

Herren-Wettermantel, Herren-Gabardinemantel, Herren-Anzug, Herren-Joppe, Skihose, Hemd, alle Sachen fast neu, Größe 48, z. verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Käufe

Größerer, gut erhaltener Gasherd mit Backofen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter D. 623 an „Kurier".

Großes Aquarium, evtl. auch kleineres. Angebote unter D. 635 an „Kurier".

3- bis 4flammiger, gut erhaltener Gasherd mit Backofen zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 659 an „Kurier".

2flammiger Gasherd zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 640 an „Kurier".

Gut erhaltenes Kinderdreirad zu kaufen gesucht.
H. Warrings,
Schützenhof,
Schaar.

Kleiner Gasheizofen
zu kaufen gesucht.
Bernh. Radloff
Ulmenstraße 22 — Fernruf 1466

16-mm-Schmalfilm, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 648 an Kurier.

Chaiselongue, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 625 an „Kurier".

Bücherschrank, dunkeleiche, gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 647 an „Kurier".

Gut erhaltenes Kinderbett mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 649 an „Kurier".

Gebrauchter Küchenschrank. Jänicke, Siedlerweg 1.

Laufgitter zu kaufen gesucht. Hennig, Mitscherlichstraße 30.

Gebrauchte Hobelbank zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 658 an „Kurier".

Verloren

Schrankteil am 16. 10. auf der Fahrt Jever — Wilhelmshaven verloren. Wird gegen Belohnung abgeholt. Anruf 2504.

Wer transportiert Wohnzimmer nach Köln?

Angebote unter D 662 an Kurier.



Ab Freitag 10 Uhr
Fleischverkauf
Lehmanns Roßschlachterei
Gerichtsstraße 25 Ruf 1408

Kleiderkarte, auf den Namen Liselotte Tänzer, Bentinckstr. 48, am 15. 10. verlorengegangen. Dort selbst abzugeben. Ehrlicher Finder erh. Belohnung.

Braune Geldbörse von Flensburger — Heppenser Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Lübben, Heppenser Str. 7

Bei Ankunft des Kindertransports Niederdonau b. Bahnhof Paket mit Kleidungsstücken verloren. Abzugeben Katz, Zedeliusstraße 33 I.

Goldene Damenarmbanduhr (rund) mit Gliederkette am Mittwoch gegen 17.00 Uhr von der Kieler Straße bis v. d. Ecken, Wilhelmsh. Straße. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf dem Fundamt abzugeben.

Kinderreiche Mutter hat Mittwoch, 5.00 Uhr, Handtasche mit 30.— RM. und Brotkarten mit Namen in Straßenbahn oder Autobus nach Voslapp verlor. Wiederbring. erhält Belohnung.

Tausch

Gut erhaltene Chaiselongue mit Decke gegen Metallbettstelle mit Auflegern zu tauschen gesucht. Zu erfragen im „Kurier".

Eine 3räumige Wohnung, abgeschlossen, mit Heizung, Kammer und großem Balkon, Preis 30.— RM., geg. große 5räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter D. 644 an „Kurier".

Möchte meine 3räumige Wohnung gegen 3- bis 5räumige tauschen. Zu erfragen im Kurier

---

Bekanntmachungen

Jever

1. Die Kleinverteiler (Einzelhändler) haben der zuständigen Teeverteilungsstelle (Norden) **spätestens bis zum 22. Oktober d. J.** sämtliche Teeabschnitte Nr. 1—12, soweit noch nicht geschehen, abzuliefern. Mit diesem Tage werden die nicht abgelieferten Teeabschnitte Nr. 1—12 ungültig und können infolgedessen nachträglich nicht mehr angenommen und verrechnet werden.

Außerdem sind die Abschnitte N 30 der Nährmittelkarte für die 14. Zuteilungsperiode und die Abschnitte N 27 der Nährmittelkarte für die 15. Zuteilungsperiode, auf die an Stelle von Kaffee Tee bestellt bzw. abgegeben worden ist, der zuständigen Teeverteilungsstelle auf besonderem Bogen aufgeklebt abzuliefern.

2. Die Kleinverteiler haben nach dem Stande vom 20. Oktober 1940 weiterhin der zuständigen Teeverteilungsstelle gleichzeitig bis **zum 22. Oktober d. J.** den nach Abschluß der 12. Teeverteilung sowie nach der Teeausgabe auf Grund der Nährmittelkarte N 27 der 15. Zuteilungsperiode noch tatsächlich vorhandenen Teevorrat nach genauer Abwiegung in Kilogramm und Gramm zu melden.

Kleinverteiler, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden von der Weiterbelieferung mit Tee ausgeschlossen.

Jever, den 16. Oktober 1940.

Der Landrat / Ernährungsamt Abt. V
Ott.

Verschiedenes

Junges, 17jähriges Mädel sucht nette, lustige Freundin. Zuschriften unter D. 636 an „Kurier" erbeten.

Wer näht Kindermäntelchen u. Mütze? Angebote unter D. 657 an „Kurier".

Nehme noch einige Anzüge u. Mäntel zur Reparatur an. Angebote unter D. 661 an „Kurier".

Gefunden

Goldene Damenuhr gefunden. Abzuholen Frau Willmann, Zedeliusstr. 38, Erdgeschoß rechts.

Landesbibliothek Oldenburg

Häuser verwalten heißt Menschen betreuen

Der Krieg ist auch für Hausbesitzer und Verwalter die große Bewährungsprobe — Hohe Verantwortung für Wohlergehen und Sicherheit der Mieter

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt:

Da wir — bis auf Eigenheimbesitzer und Bauern — alle Mieter sind, handelt es sich um eines der ewig aktuellen Themen. Aktuell besonders jetzt im Kriege, wo angesichts der Handwerkerknappheit und bei den vielen durch den Luftschutz erforderlichen Maßnahmen Hausbesitzer und Hausverwalter mehr denn je zeigen müssen, daß sie sich zu mehr verpflichtet fühlen als nur die Miete einzukassieren und die Hausabgaben prompt zu zahlen.

Es ist eine eigene Sache um das Häuserbesitzen und das Häuserverwalten. Im Grunde sind sich heute nicht einmal unsere Gelehrten darüber einig, was dieser Vorgang eigentlich darstellt. Häuserbesitzen ist mehr als Kapital anlegen oder Sachwerte in der Hand haben, und Häuser verwalten ist gleichfalls etwas anderes als die Verwaltung eines bloßen Sachgegenstandes. In beiden Fällen steht nicht nur ein Objekt, nämlich das Haus als solches in Frage, sondern auch ein Mensch, oder viele Menschen, die es bewohnen, nicht nur, um darin zu hausen, um darin praktisch den größten Teil ihres Lebens im Kreise einer Gemeinschaft als kultivierte Menschen zu verbringen. Die Wohnung ist damit ein Stück menschlicher Kultur, gleichgültig, ob es sich um die vielzimmrige Luxuswohnung eines reichen Mannes handelt oder um die wesentlich bescheidenere Wohnung eines Arbeiters. Daß dem so ist, und daß der Nationalsozialismus darauf drängt, daß dem allenthalben so wird, das beweist allein schon die Tatsache, daß das Amt Schönheit der Arbeit in der DAF. der Ausgestaltung der Wohnungen unserer Arbeiter und Angestellten durch das Entwerfen geschmackvoller Möbel und geschmackvollen Hausrates seit Jahren die größte Aufmerksamkeit widmet.

Partei und Staat haben in den hinter uns liegenden Friedensjahren aber auch alles getan und werden nach Abschluß des Krieges noch weit mehr tun, um die Wohnung des deutschen Menschen als wesentlichen Kulturfaktor auch durch eine entsprechende Wohnungspolitik zu fördern, die selbstverständlich an der Frage der Hausverwaltung nicht vorübergehen kann und wird.

Ebenso wie sich für die Ausgestaltung der Arbeitsplätze und Arbeitsräume heute schon gewisse Normen herausgebildet haben, so werden sich auch für die Wohnung Normen herausbilden, die den Grad ihrer Bewohnbarkeit und ihres kulturwürdigen Zustandes anzeigen und vergleichbar machen. Gleichgültig, ob ein Haus dann im privaten oder öffentlichen Besitz ist, wird die Verwaltung sich dadurch wesentlich reibungsloser gestalten, als das bisher in der Vergangenheit der Fall war.

Jedoch, das ist heute mitten im Kriege, wo vielerlei Einschränkungen hingenommen werden müssen, noch Zukunftsmusik, und wir müssen uns heute noch an die Verwalter und die Hausbesitzer halten, die auch ohne eine solche Norm ihre Häuser zu bewirtschaften haben. Die Bitte und die Forderung, die gerade heute an sie immer wieder ergehen muß, ist die, daß sie die Plackereien und kleineren und größeren Nöte, die Handwerker- und Materialnot nun einmal im Kriege mit sich bringen, durch Lässigkeit und Uninteressiertheit an dem Wohlergehen ihrer Mieter nicht unnötigerweise noch steigern und zur Plage werden lassen. Nehmen wir nur ein Beispiel: eine tagelang rauschende — oder noch schlimmer —, eine nur 24 Stunden gesperrte Wasserleitung kann in einer kleinen Wohnung das Zusammenleben zur Qual werden lassen, wenn beispielsweise in einer Kleinwohnung die Toilette neben dem Schlafzimmer liegt, und schon nervöse und überreizte Menschen nicht den notwendigen Schlaf finden können oder — aber die Situation im anderen Falle brauchen wir hier ja nicht auszumalen.

Wenn nun der Besitzer oder der Verwalter kein Verständnis und kein Mitgefühl mit der Lage ihres oder ihrer Mieter haben, dann ist der Fall geradezu hoffnungslos; denn weiß sich der Mieter dann nicht selbst zu helfen und ist er nicht in der Lage, den Schadenfall selber zu beheben, so ist er absolut hilflos. Weder die Polizei noch das Gericht können ihm unter die Arme greifen. Gesetz und Staat müssen in solchen Fällen naturgegeben immer zu spät kommen. Ehe eine Klage läuft, ist der Schadenfall sicher repariert, aber der Mieter hat sich erst ein, zwei oder mehrere Tage mit dem Zustand herumplagen müssen. Dies nur ein Beispiel, sie ließen sich hundertfach variieren.

Es ist deshalb eine selbstverständliche Pflicht jedes Hausbesitzers, der sein Haus nicht selbst verwaltet, daß er die Auswahl seines Verwalters mit größter Sorgfalt nicht nur unter dem Gesichtspunkt seines eigenen Interesses, sondern auch unter dem Gesichtspunkt der Wohlfahrt seiner Mieter trifft.

Das ist heute deshalb noch notwendiger als es schon in Friedenszeiten war, weil den Hausbesitzer auch die Pflicht trifft, für die sachgemäße Instandhaltung der Luftschutzeinrichtungen seines Hauses und damit in gewisser Hinsicht für die Sicherheit von Leib und Leben seiner Mieter Sorge zu tragen. Ob das gelingt oder nicht, hängt nicht immer von dem energischen Auftreten der Luftschutzbehörden allein ab, sondern sehr viel auch von dem Verständnis und der Gutwilligkeit der Hausbesitzer und der Hausverwalter.

Gerade in solchen Fällen heißt es, nicht versagen, sondern die Hast, mit der viele kriegsbedingte Anordnungen erfolgen mußten, durch sinnvolle Ausführung dieser Anordnungen beheben.

Der private Hausbesitzer und der Verwalter des privaten Hausbesitzes — das gleiche gilt aber auch für die Verwalter der im öffentlichen Besitz befindlichen Wohnhäuser — haben also gerade jetzt im Kriege Gelegenheit, zu zeigen, ob sie ihrem Beruf gewachsen sind oder nicht. Und die guten Kräfte unter ihnen sollten ein aufmerksames Auge haben auf die Berufskameraden, die nichts oder nur wenig von der Hausverwaltung verstehen, und sollten sie beraten und die Dinge zu bessern suchen, soweit es in ihren Kräften steht. Denn die Fehler, vor allem aber die Lässigkeit in der Auffassung ihrer Pflichten, die jetzt im Kriege, wo wir uns alle und jeder an seinem Platze zu bewähren haben, zutage treten, können und werden nicht ohne Folgen in den kommenden Friedensjahren bleiben. Es ist jedoch nicht einzusehen, warum es nicht den Hausbesitzerorganisationen gelingen sollte, in sinnvoller Selbstverwaltung auch in dieser Frage eine angemessene Lösung zu finden und durch immerwährendes Wachhalten der Aufmerksamkeit der Hausbesitzer auf diese Frage die Unausgeglichenheiten, in recht zahlreichen Fällen aber auch die Unzuträglichkeiten, die unfähige Verwalter, vielfach auch unfähige Hausbesitzer selbst bei der Verwaltung ihrer Häuser entstehen lassen, zu beseitigen.

MHJ. bereitet sich für die Kriegsmarine vor

Jeden Sonntag verbringen unsere Marine-Hitlerjungen auf dem Wasser. Aus ihren Einheiten gehen unsere künftigen „Blauen Jungen" hervor. Es ist daher auch selbstverständlich, daß der seemännische Unterricht, der wochentags im Heim oder am Bootssteg erteilt wird, weitgehend auf die Anforderungen der Kriegsmarine abgestellt ist. Wer ein richtiger Seemann werden will, der muß in der Vorschule, der MHJ., einen harten und gründlichen Dienst durchmachen und seine Fähigkeiten in Prüfungen beweisen. Bereits beim Erwerb des Seesportabzeichens hat der Marine-Hitlerjunge in der Seemannschaftsprüfung, die in den Einheiten durchgeführt wird, ein reiches Wissen und Können auf dem Gebiet des Knotens, Spleißens, Wurfleinenwerfens, Ruderns, Winkens und Morsens, der Schiffahrtskunde und Kompaßbenutzung, der Bootsbauarten, der Seestraßenordnung, aber auch in Bezug auf Geländekunde und Schießen sowie im Exerzierdienst zu beweisen. Von Prüfung zu Prüfung aber werden die Anforderungen größer, und die letzten werden auf den Reichs-Seesportschulen in Prieros (Mark) oder in Seemoos (Bodensee) abgehalten, wo die Kenntnisse sämtlicher Bootsmanöver und die praktische Nutzanwendung verlangt werden.

Schon oft konnten wir die Marine-Hitlerjungen bei ihrem Bootssteg beobachten, ganz gleich, ob sie im Kutter segeln, oder ob sie sich beim Pullen kraftvoll in die Riemen legen, in freudiger Selbstzucht machen sie eine vorzügliche Schulung durch, die sie später befähigen wird, dem harten Dienst in der Seefahrt gerecht zu werden.

Beginn der Spielzeit des HJ.-Theaterringes

Im Vorjahre hat der Bann 59 schon sehr guten Zuspruch gehabt bei seinem HJ.-Theaterring, 700 Jungen und Mädel aus HJ. und BDM. haben manches schöne Bühnenwerk in unserem Stadttheater gesehen. Erfreulich ist es zu hören, daß sich diese Zahl verdoppelt hat, 1400 Mitglieder faßt nun für den kommenden Winter der HJ.-Theaterring, erfreulich auch, daß man die Spielzeit dieses Theaterringes beginnt mit Calderons „Richter von Zalamea", das nach unseren gestrigen Ausführungen der jungen Generation Richtlinien mitgeben wird für das spätere Leben. Da die Mitgliederzahl des HJ.-Theaterringes sich verdoppelt hat, wird jede Vorstellung zweimal gegeben werden müssen, die erste Abteilung sieht den „Richter von Zalamea" Sonntag nachmittag 14 Uhr.

Verkehrsunfälle

Am Mittwoch, gegen 7.30 Uhr, stießen in der Werftstraße ein Lastkraftwagen und ein Omnibus zusammen. Es entstand Sachschaden.

Gegen 10.20 Uhr ereignete sich auf der Reichsstraße 69 (Ebkeriege) ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastzug. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt.

Gegen 15.30 Uhr erfolgte auf der Ausfallstraße nach Jever innerhalb des Ortsteiles Langewerth ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Lastzug. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Gegen 18.30 Uhr wurde auf der Gökerstraße eine Fußgängerin von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Sie wurde einem Krankenhaus zugeführt.

Fahrräder aus Diebstählen. Von der Kriminalpolizei wurden folgende Fahrräder sichergestellt, die vermutlich aus einem Diebstahl stammen: Damenfahrrad, Marke „Epka", Modell 0 Nummer 868 485, schwarzer Rahmen mit Dynamo; Herrenfahrrad, Marke „Dabera", Nr. 330 882, schwarzer Rahmen, mit Dynamo. Die Eigentümer können unter Vorzeigung des Eigentumsnachweises im Polizeipräsidium, Zimmer 3, ihre Ansprüche geltend machen.



Achtung! Rundfunkhörer!

Bei Beginn der Dunkelheit ist ein Teil der deutschen Sender infolge der besonderen technischen Bedingungen, unter denen zur Zeit gesendet werden muß, schwer oder gar nicht in Deutschland zu empfangen. Mit Sicherheit aber werden die deutschen Hörer bei Dunkelheit die Welle des Reichssenders Breslau 950 Kiloherz = 315,8 m, das norddeutsche Gleichwellennetz auf Welle 1330 Kiloherz = 225,6 m, das schlesische Gleichwellennetz auf Welle 1231 Kiloherz = 243,7 m und die Welle des Reichssenders Graz auf 886 Kiloherz = 338,6 m hören können.

Uebungsschießen der Flak

Der Küstenbefehlshaber Ostfriesland teilt mit: Freitag, 18. Oktober, findet in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr Schießen der leichten Flak in Mariensiel zur Uebung statt

Kriegsverdiente Arbeiter werden Beamte. Der Reichspostminister hat sich entschlossen, Arbeiter der Deutschen Reichspost, die im jetzigen Krieg mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden sind, durch sofortige Uebernahme in das Beamtenverhältnis zu fördern.



Wilhelmshavener Soldatenheim eröffnet

Eine schlichte Feierstunde in dem neuen Soldatenheim an der Montsstraße — Ein Anfang für das, was in der Zukunft noch geplant ist

Mit dem Haydnschen Kaiserquartett, dessen Melodie unsere Nationalhymne geworden ist, begann gestern mittag die schlichte Eröffnungsfeier, mit der das erste Wilhelmshavener Soldatenheim, das wir unseren Lesern vor einigen Tagen schon in Wort und Bild zeigten, übergeben wurde. Die Gäste, die dazu erschienen waren, Vertreter der drei Wehrmachtsteile, der Kreisleiter, die NS-Frauenschaft mit Gau-, Kreis- und Ortsfrauenschaftsleiterinnen, der Kreisamtsleiter der NSV., Amtsleiter der DAF. und KdF., Führerinnen des Deutschen Roten Kreuzes, Wilhelmshavens Stadtkommandant, der Schuldezernent, der Rektor der Volksschule Hindenburgstraße, sollten den Dank entgegennehmen für ihre Unterstützung, durch die nun das schöne neue Heim Wirklichkeit geworden war. Umrahmt von Musikdarbietungen des Wilhelmshavener Streichquartetts, war die kleine Feier in den mit Blumen geschmückten Räumen ein schöner Auftakt.

Was sollen diese Soldatenheime? Diese Frage streifte kurz die Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing, nachdem sie ihrer großen Freude Ausdruck gegeben hatte, durch die von ihr gegründete Gauarbeitsgemeinschaft nun in Wilhelmshaven der Wehrmacht und damit der Kriegsmarine dieses erste Soldatenheim übergeben zu können. Das Bedürfnis dafür sei groß, der Soldat bedürfe warmer, behaglicher Räume außerhalb der Gaststätten, um in aller Beschaulichkeit seinen persönlichen Neigungen nachgehen zu können. Was man nun mit diesem Soldatenheim den Soldaten übergebe, solle der Anfang sein von dem, was für die Zukunft geplant sei. Da ein neues Bauen jetzt im Kriege noch schwerer sei, habe man mit dem Kleinen beginnen müssen, hoffe aber, daß diese Stätte viel Freude und Segen bringe, damit später dann das werde, was not tue, ein großes Wilhelmshavener Soldatenheim in einem schönen Neubau.

Den Dank an die Gaufrauenschaftsleiterin und ihre Mitarbeiterinnen im Wilhelmshavener Kreis und dessen Ortsgruppen sprach Kapitän zur See Hauck aus im Namen des Kommandierenden Admirals. In erster Linie galt sein Dank der Gauarbeitsgemeinschaft, dann der Stadt Wilhelmshaven für die Zurverfügungstellung der Räume, der Standortverwaltung für die Anschaffung der Möbel. Die Notwendigkeit, in der größten Garnisonstadt ein Soldatenheim zu gründen, habe schon lange bestanden. Die Soldaten brauchten solch eine Oase, wo sie ungestört Briefe schreiben, Bücher lesen und sich mit Unterhaltungsspielen Abwechselung verschaffen können. Die **Marine sei stolz auf dieses erste Soldatenheim, sei es auch noch klein, so sei man froh, daß der erste Schritt getan sei.** Er übernehme hiermit das erste Soldatenheim im Namen des Kommandierenden Admirals in der Hoffnung, in absehbarer Zeit den Grundstein legen zu können für ein großes neues Soldatenheim.

„Ich freue mich, daß hier in Wilhelmshaven als der ersten Stadt unseres Gaues dieses Heim eröffnet wird und daß es unter zwei Symbolen steht: die Frauen und Mütter, die unser Volk für alle Zukunft erhalten, machen dieses Heim den Soldaten zum Geschenk, die für die Größe des Reiches und für die Zukunft der Kinder draußen gegen unsere Feinde zu kämpfen", so sagte in kurzen Worten abschließend der Kreisleiter Ernst Meyer zur Uebergabe des Soldatenheims. Diese Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und NS.-Frauenschaft sei mehr als Symbol, da ja die NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk die Betreuung des Heimes auch künftig durchführen werde, um zu ihrem Teil dazu beitragen, was der Führer wolle: Erziehung des Volkes zu Kraft und Stärke durch gesunde Lebensweise.

Das ist ja, um an diese Worte des Kreisleiters anzuknüpfen, das Besondere bei diesem Soldatenheim: die drei Wehrmachtsteile, in Wilhelmshaven besonders die Kriegsmarine, sind die Träger solcher Soldatenheime, die NS.-Frauenschaft (Deutsches Frauenwerk) betreut das Heim und seine Soldaten mit Rat und Hilfe, so wie wir es vor einigen Tagen schon skizzierten, das Gauamt für Volksgesundheit mit der Gauamtsleitung der NSV. garantiert für Erfüllung aller hygienischen Forderungen, „Kraft durch Freude" wird in diesem Soldatenheim musikalische Darbietungen, Lichtbildervorträge usw. möglich machen und das Deutsche Rote Kreuz, das in Wilhelmshaven ja schon eine Lesestube für Soldaten eingerichtet hat, stellt seine Erfahrungen ebenfalls zur Verfügung. Das Zusammenwirken aller dieser in der Gauarbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Vertreter kommt also aus der Praxis, und wer das neue Soldatenheim in der Schule der Hindenburgstraße, dessen drei Räume von der Montsstraße zugänglich, vom Schulgebäude abgeteilt sind, wer diese hellen, mit Bildern und Blumen freundlich geschmückten, durch neuartige Möbel geschmackvoll gestalteten Räume betritt, wird bestätigt finden, daß hier viele Wünsche und Erfahrungen verwirklicht worden sind.

Wilhelmshavens Soldaten, die jetzt dieses gemütliche warme Heim in Besitz nehmen werden, haben nun wirklich eine Oase in unserer Marinestadt Wilhelmshaven. A.

Eisenbahnverbindungen und Personentarife

Zur weiteren Gestaltung des Personenverkehrs

Anläßlich der 39. Sitzung der Personen-Verkehrskommission der Verkehrsgemeinschaft Niedersachsen-Kassel, die kürzlich in Hannover stattfand, gab Direktor Krahl, Ihringshausen, einen Ueberblick über die Entwicklung des Personenverkehrs der Reichsbahn im zurückliegenden Sommer, die bei Berücksichtigung der vielseitigen Beanspruchung der Bahn im Kriege als recht befriedigend bezeichnet werden müsse. Von einzelnen noch einer Verbesserung bedürftigen Relationen, wie z. B. Niedersachsen-Kassel—Bayern abgesehen, sei der Fernverkehr mit Verbindungen genügend ausgestattet, insbesondere nachdem eine Anzahl von Fronturlauberschnellzügen für den Zivilreiseverkehr freigegeben worden sei, die für die Hauptstrecken günstige Entlastungsmöglichkeiten bieten. In diesem Zusammenhange begrüßte Direktor Krahl die Bekanntgabe der Fronturlauberzüge, soweit sie Zivilverkehr haben, in den Kursbüchern seit dem Fahrplanwechsel am 6. Oktober. Bei weiteren Wünschen bezüglich der Fahrplangestaltung dürfe der Berufsverkehr keinesfalls nachstehen. Bei der Verbesserung der Reisemöglichkeiten zur und von der Arbeitsstätte seien noch manche Wünsche unerfüllt. Bei der hiernach vorgenommenen Beratung der Anträge für den im März 1941 zu erwartenden Fahrplanwechsel wurden Anregungen auf Neuleistungen im Sinne der Ausführungen des Vorsitzenden im allgemeinen zurückgestellt, soweit sie nicht den Berufsverkehr betrafen.

Im Anschluß hieran gab Dr. M. Lenk einen Bericht über die Arbeiten einer in Verbindung mit der Wirtschaftskammer Niedersachsen eingesetzten Sonderkommission zum Studium der Fragen einer Ergänzung des vorhandenen Schienennetzes sowie notwendiger Strecken-Ausbauten im Bezirk Niedersachsen-Kassel. Eine Anzahl der von der Kommission geprüften Anträge wurde nach Bekanntgabe zur Weiterbearbeitung mit den zuständigen Stellen vorgesehen.

Ueber die Lage auf dem Gebiete der Reichsbahnpersonentarife berichtete Geschäftsführer Dr. Fricke. Wirtschaft und Fremdenverkehr seien sich darüber einig, daß der kommende Personentarif nach den Gesichtspunkten der Einheitlichkeit und Uebersichtlichkeit aufgebaut sein müsse und den Bedürfnissen des Berufs- und des Fremdenverkehrs Rechnung zu tragen habe. Den Zusamenhang der Reichsgaue untereinander zu stärken und eine sozialistische Tarifgestaltung im Personenverkehr weiterzuentwickeln seien Aufgaben der Bahn in naher Zukunft, deren Vorbereitung man bald in die Wege leiten sollte.

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 17. Okt., 18.27 Uhr, bis Freitag, 18. Oktober, 7.59 Uhr.

*

Hochwasser am 18. Oktober: 3.04 und 15.19 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Eine Fahrt auf dem Kriegsschiff

Neuer Wettbewerb des NSLB. — Von Gauleiter Wächtler verkündet

Im Hause des NS.-Lehrerbundes in Berlin verkündete der Reichswalter des NSLB., Gauleiter Fritz Wächtler, soeben den neuen großen „Hilf-mit"-Wettbewerb 1940/41, der in enger Zusammenarbeit zwischen dem NSLB. und dem Oberkommando der Kriegsmarine durchgeführt wird.

Wie alle wissen heute, daß Seefahrt not ist; unsere Jugend aber kennt nur den einen Wunsch: auch einmal hinausfahren zu dürfen auf die Weiten des Ozeans. Der neue „Hilf-mit!"-Wettbewerb wird vielen Jungen diesen kühnen Traum in Erfüllung gehen lassen. Unter den zahlreichen in Aussicht gestellten Preisen für die Sieger dieses Wettstreites befinden sich nämlich auch Fahrten zur See auf Kriegs- und anderen Schiffen, Besichtigungen von Kriegshäfen usw. Zahlreiche führende Männer aus Partei und Staat haben Preise ausgesetzt, so daß den Kindern für ihre Beteiligung am Wettbewerb Anerkennung und Ehrung sicher sind.

Die „Hilf-mit!"-Wettbewerbe des NS.-Lehrerbundes sind für unsere Schuljugend vertraute Begriffe geworden. Kaum wurde das große Ostlandshilfswerk abgeschlossen, das sich eng an den letzten Wettbewerb anschloß, da ruft nun der Reichswalter die Kinder erneut auf. Was sollen sie aber in edlem Wettstreit schaffen? Alles, was mit dem Gedanken „Seefahrt ist not!" in irgendeinem Zusammenhange steht, angefangen von der einfachsten Zeichnung, schriftlichen Darstellungen, Kriegsschiffmodellen bis zu den bekannten Segelmodellbauten. Es ist also ein weiter Spielraum geschaffen worden. Um nun den Kindern zu sagen, worauf es ankommt, wurde eine Sondernummer „Seefahrt ist not!" als Beilage zu „Hilf mit!", der größten Schülerzeitschrift, in über fünf Millionen Stück herausgebracht, die neben den Bedingungen zum Wettbewerb auch allerlei aus der „Themenkiste" plaudert.

Daß unsere Schuljugend auch diesmal wieder ihren Mann stehen wird, das ist sicher, denn noch niemals hat sie versagt, wenn sie zu einem Wettbewerb aufgerufen wurde.

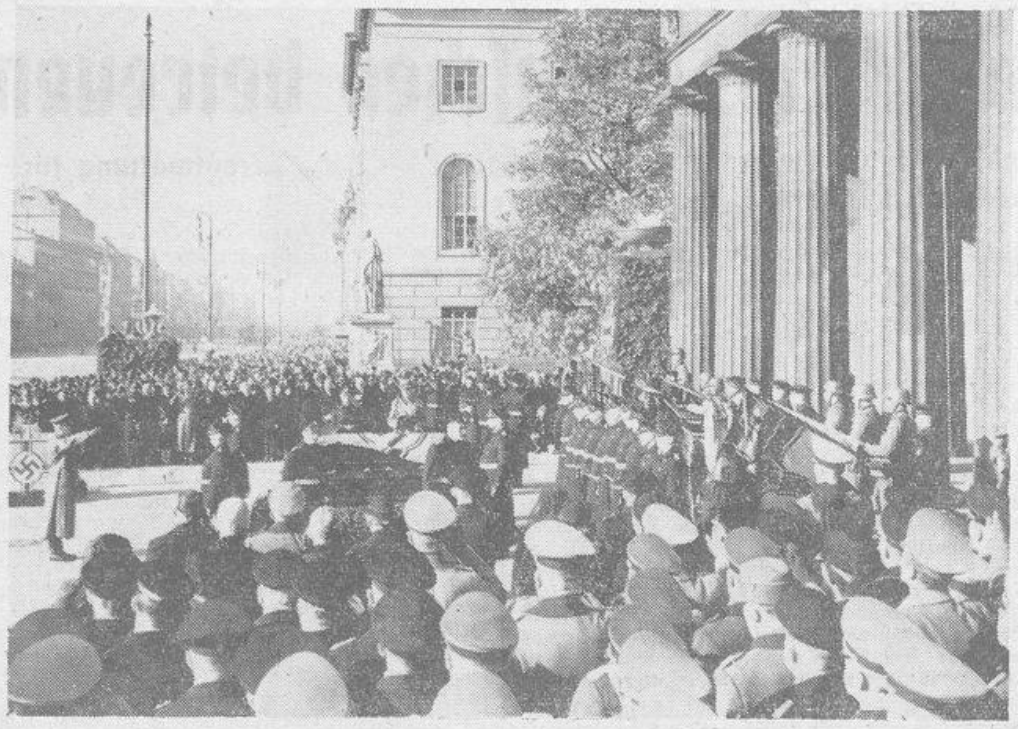
Wettbewerb um die beste Säuglingsausstattung

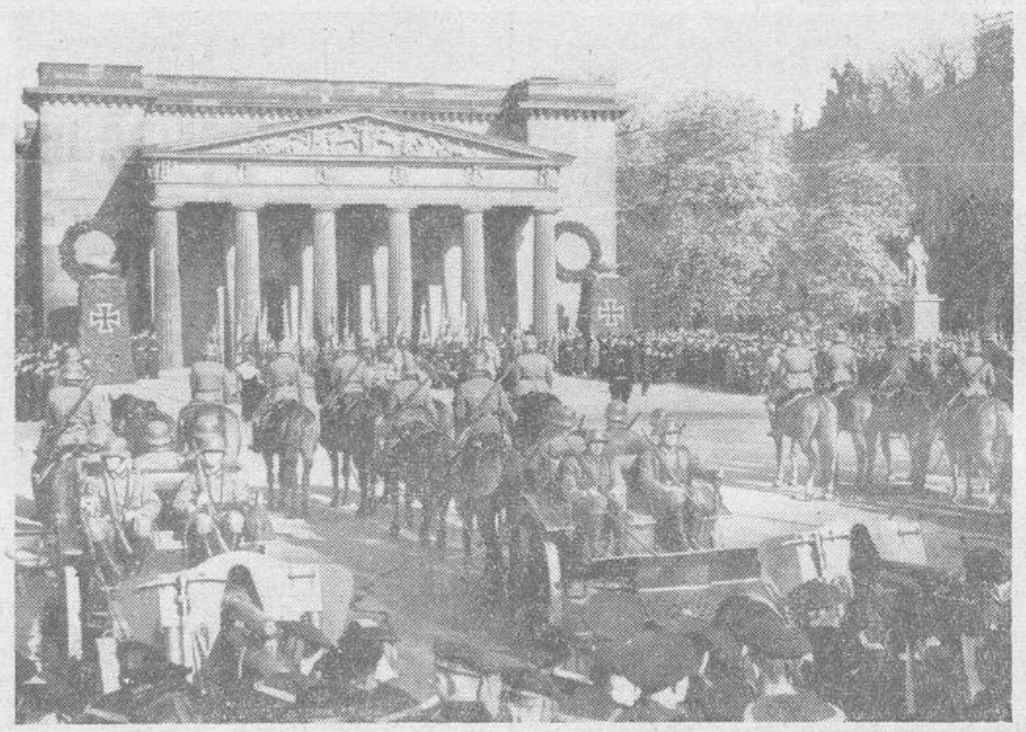
Es gibt so manche Mutter im Nordseegau Weser-Ems, die bei der Anfertigung ihrer Säuglingsausstattung einen guten Einfall hatte, wie sie vorhandene, schon gebrauchte, geeignete Stoffe oder Wäschestücke zu Säuglingsfächelchen umarbeiten könnte, um Punkte zu sparen, die man für die unentbehrlichsten Neuanschaffungen so freihalten kann. Diese guten Einfälle sollen nun aber nicht nur ihrem Säugling zugute kommen, sondern sollen allen Frauen zugänglich gemacht werden. Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, der sich seit jeher in den Kursen seiner Mütterschulen bemüht, den Müttern bei der Pflege, Ernährung und Kleidung ihrer kleinen Kinder zu helfen, sie in rechter Weise auf ein zu erwartendes Kindchen vorzubereiten, veranstaltet nun durch die Mütterschulen einen Ausstellungswettbewerb von Säuglingsausstattungen. Alle Frauen aus dem Nordseegau können sich, wie die jungen Mädel, an diesem Wettbewerb beteiligen und dadurch die Anregungen für die Einsparung von Material und gute Ausnutzung der Säuglingskarte allen Frauen in einer Ausstellung zeigen. Die Einsendungen müssen Säuglingsleibwäsche, Kleidung und Bettwäsche umfassen und folgende Forderungen erfüllen: 1. besonders geschickte Verwendung von altem Stoff, Garnresten, 2. sparsame und zweckmäßige Auswertung der Säuglingskleiderkarte, 3. technisch und geschmacklich einwandfreie Ausführung. Eine aus altem Material besonders gut gearbeitete Matraze würde den Wert der Säuglingsausstattung erhöhen.

Die besten Arbeiten werden dem Gau und von Oldenburg aus dem Reichsentscheid zugeleitet. Für die beste Ausstattung wird als Prämie ein Freiplatz für einen mehrwöchigen Lehrgang in der Bräute- und Heimmütterschule ausgesetzt.

Folgende Ausstattungsgegenstände sind zum Wettbewerb einzureichen: Sechs Hemden aus alten Hemden oder Weißzeug, sechs Jäckchen, zwölf Windeln (möglichst aus altem), sechs Luren, vier Nadelbinden, ein Ueberziehjäckchen aus Stoff oder Wolle (möglichst selbst gearbeitet), eine Matraze aus Holzwolle, zwei Betttücher, zwei Bettbezüge, zwei Kopfkissenbezüge, eine Wolldecke (möglichst auch aus altem), drei Spielhöschen aus altem Stoff, drei Baumwoll- oder Zellwollhöschen, zwei Paar gestrickte Strümpfchen oder drei lange Strampelhöschen (möglichst selbst angefertigt), drei Lätzchen und zwei Schlafsäcke.

Das Staatsbegräbnis für Admiral v. Trotha





Mit einem feierlichen Staatsakt, an dem der Führer und Großadmiral Dr. h. c. Raeder teilnahmen, nahm das deutsche Volk Abschied von Admiral v. Trotha. Der Sarg des Toten wurde am Dienstagvormittag am Ehrenmal Unter den Linden aufgebahrt. — Unser Bild oben zeigt den Führer beim letzten Gruß an den Toten. Unsere Aufnahme unten einen Ueberblick während des Staatsaktes vor dem Ehrenmal. Aufn.: Scherl-Bilderdienst, Berlin.

Gau und Provinz

Dreijährige in einen Teekessel mit kochendem Wasser gefallen. Ein tragischer Unglücksfall trug sich in Moorburg bei Westerstede zu, wo das dreijährige Töchterchen der Bewohner Hinrichs rücklings in einen mit kochendem Wasser gefüllten Teekessel fiel. Die schweren Verletzungen im Rücken hatten bald nach der Ueberführung des Kindes in ein Krankenhaus den Tod zur Folge.

An die elektrische Leitung geraten und getötet. Der 17jährige landwirtschaftliche Gehilfe Heinrich Tholen aus Godensholt geriet bei seinem Bauern in Specken an die elektrische Leitung, die in diesem Augenblick verlegt wurde. Der Verunglückte brach sofort nach der Berührung der Leitung zusammen, auch sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten keinerlei Erfolg. Nach ärztlicher Untersuchung wurde festgestellt, daß ein Herzschlag dem Leben des jungen Mannes ein Ende gesetzt hatte.

Unter dem Hoheitsadler

SA.-Marinesturm 2/116. Sonntag, 20. 10., Antreten sämtlicher Männer pünktlich 8.30 Uhr vor dem Rathaus. Anzug: großer Dienstanzug.

Wehrmannschaft 2/116. Sonntag, 20. 10., Antreten sämtlicher Männer pünktlich 8.30 Uhr vor dem Rathaus. Anzug: ohne Mantel und Kopfbedeckung.

SA.-Marinesturm 4/116 und Wehrmannschaften. Antreten am Sonntagmorgen 8.30 Uhr „Haus Niedersachsen". Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Sämtliche Beurlaubungen sind für diesen Dienst aufgehoben.

SA.-Marinesturm 7/116. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Antreten am Standarten-Dienstgebäude.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Alaska. Arbeitsgemeinschaft mit der Kreisfrauenschaftsleiterin Freitag in der Flensburger Straße, 16 Uhr für die Abteilungsleiterinnen, 17 Uhr für Zellen- und Blockleiterinnen.

HJ.-Theaterring. Der Kartenverkauf für das Schauspiel „Der Richter von Zalamea" findet heute und morgen auf dem Bann, Zimmer 2, in der Zeit von 18—19 Uhr statt. Die Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Es findet auch freier Verkauf statt.

Fähnlein 23/59. Am Sonnabend, 19. 10., tritt das gesamte Fähnlein um 15 Uhr im HJ.-Heim zu Schortens an. Die Jungenschaftsführer bringen die Dienstbücher mit.

Sport

Osnabrücker Boxer kämpfen in Wilhelmshaven

Der Jade-Boxring 35, der erst vor einiger Zeit einen stark besuchten Kampfabend mit Bremer und Oldenburger Gegnern durchführte, bereitet für den kommenden Sonnabend wieder eine große Veranstaltung vor. Diesmal sollen Osnabrücker Boxer die Handschuhe mit den Wilhelmshavenern kreuzen. Im Mittelpunkt der Begegnung steht ohne Zweifel der Kampf der beiden Schwergewichtler Kohlbrecher (Osnabrück) und Helms (Kriegsmarine). In der Osnabrücker Staffel steht übrigens auch Siegwarth II, der mehrfache Bezirksmeister im Federgewicht, der gegen den jungen Jadeboxer Dirks boxen soll.

Bulgariens Fußballelf für München

Die Auswahl der bulgarischen Spieler für den Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am 20. Oktober in München ist erfolgt. In zwei Uebungsspielen gegen den führenden Sportklub Lewski wurden die in Frage kommenden Kräfte geprüft. Die Reise nach München werden am Donnerstag folgende vierzehn Spieler antreten:

Tor: Anonoff und Aldeff; Verteidigung: Sogratoff, Kitanoff und Radeff; Läuferreihe: Petroff, Nedelkoff und Stamboskoff; Angriff: Mideff, Angeloff, Nikolaieff, Belokatoff, Nikoloff und Efimioff.

Die endgültige Aufstellung der Mannschaft erfolgt erst an Ort und Stelle in München. Von den genannten Spielern haben Radeff, Angeloff, Belokatoff und Nikoloff bereits an früheren Spielen gegen Deutschland teilgenommen.

Noch sieben Fußballänderspiele 1940

Ungeachtet des Krieges geht das Sportleben in dem von Deutschland befriedeten Europa seinen gewohnten Gang. Das beweist am besten die Tatsache, daß im letzten Drittel dieses Jahres noch sieben Fußballländerspiele der Abwicklung harren. Deutschland ist mit allein drei Kämpfen dabei in hervorragendem Maße beteiligt. Nachstehend der genaue Spielkalender:

20. Oktober: Dänemark — Schweden in Kopenhagen und Deutschland — Bulgarien in München; 3. November: Jugoslawien — Deutschland in Agram; 17. November: Deutschland — Dänemark in Kopenhagen; 24. November: Jugoslawien — Ungarn in Belgrad; 1. Dezember: Italien — Ungarn in Rom; 8. Dezember: Spanien — Ungarn in Valencia.

Wir helfen alle mit!

Schaffende sammeln — Schaffende geben! Betriebsführer, Betriebsobmänner und DAF.-Walter sammeln am Sonnabend und Sonntag für das Kriegswinterhilfswerk!

Bisher über 100000 Vorstellungen der Truppenbetreuung

Tausende von Künstlern spielen für die Wehrmacht — 30000000 Soldaten wurden betreut — Brücken von der Heimat zur Front

Vom Nordkap bis zur spanischen Grenze stehen deutsche Truppen. Sie sind in Polen bis zur russischen Grenze zu treffen. Ungeheure Entfernungen trennen sie von der Heimat. Aber sie haben trotz dieser räumlichen Trennung nicht das Gefühl, verlassen zu sein. Zu ihnen kommen täglich im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung Künstler und Künstlerinnen, die nur für sie singen, spielen und tanzen. In einem in der Kriegsgeschichte einmaligen Umfange erfolgte die kulturelle Betreuung der deutschen Soldaten.

Nach dem Polenfeldzug Einsatz im Osten

Am 1. November startete der Reichstheaterzug der DAF. in Posen zum Einsatz im Osten. Tausende von Kilometern auf tiefverschneiten Landstraßen und in unwegsamem Gelände haben die Wagen zurückgelegt. Ihnen folgten bald andere Truppen, und mit vorbildlicher Kameradschaft haben die Künstler die Schwierigkeiten auf sich genommen, die sich dort ergaben. Mangelhafte Unterkünfte, schlechte Wege, harte Strapazen und Entbehrungen wurden lächelnd in Kauf genömmen, und die Soldaten dankten diesen Männern und Frauen durch ihren jubelnden Beifall, der den Künstlern, wie sie immer wieder versichern, schöner in den Ohren klang als im bequemen Theater der Heimat.

15 000 Veranstaltungen monatlich am Westwall

Wartezeit am Westwall. Hier galt es, den Soldaten auf vorgeschobenem Posten die langen Monate zu verkürzen. In den letzten Monaten vor der Westoffensive sind nicht weniger als 15 000 Veranstaltungen in einem Monat durchgeführt worden. Wer in diesen Monaten im Westen zu tun hatte, traf immer wieder die großen Omnibusse, die Künstler zur Front brachten, sah kleine Gruppen in Kraftwagen. Er sah in den Hotels vieler westdeutscher Städte die Künstler, die dort einquartiert waren und zu den abendlichen Veranstaltungen starteten, er erlebte vielleicht einmal in einem kleinen Eifeldorf eine Vorführung, einen bunten Nachmittag und hat sich persönlich von der Freude der Soldaten überzeugen können.

Dänemark und Norwegen als nächste Reiseziele

Am 26. Juni war bereits der Reichstheaterzug nach dem Norden unterwegs. Die deutschen Truppen in Dänemark mußten wie ihre Kameraden in anderen Gegenden betreut werden. Mit beispiellosem Erfolge spielte das Berliner Philharmonische Orchester in verschiedenen dänischen Städten. Gleichzeitig wurde der Einsatz der Künstler für Norwegen organisiert. Dort liegen in weiten Entfernungen kleinere Truppeneinheiten, die nicht von der Welt abgeschlossen sein sollen. Und da die Ostmärker in der Ueberzahl sind, hat man ihnen heimatliche Kunst gesandt, und das Jodeln und Zitherspielen mag zunächst fremd über die norwegischen Fjorde geklungen haben.

„Minna von Barnhelm" in Paris

Das klassische Soldatenlustspiel Lessings war der rechte Auftakt der Truppenbetreuung in Paris. Inzwischen ist die Betreuung der Truppen im Westen durchorganisiert. In Holland spielen erste Bühnen und Orchester, in Belgiens Städten erklingt jeden Abend deutsche Musik, und deutsche Künstler sind in den Theatern zu finden, in Frankreich die Arbeit, soweit deutsche Truppen zu finden sind. Nicht weniger als 150 Veranstaltungen werden täglich im Westen durchgeführt, eine ansehnliche Zahl, hinter der viel Organisationsarbeit der verantwortlichen Stellen, viel Einsatzbereitschaft deutscher Künstler steckt.

Das Berliner Philharmonische Orchester spielt im Westen, das Leipziger Gewandhaus-Orchester ist unterwegs. Das Wiener Raimundtheater fuhr mit 170 Künstlern nach Paris, das Berliner Lessingtheater ist ebenfalls dort anzutreffen. Noch während die Flüchtlinge in die Heimatstädte zurückkehrten, konnte man die Omnibusse der Theatertruppen treffen. Bis in die entlegensten Gegenden bringen sie vor, sie scheuen keine Entfernungen und Beschwerden. Bauerntheater, Marionettenbühnen, bunte Bühnen, erstklassige Varietétruppen sind zu treffen.

30 000 000 Soldaten Freude gebracht

Die Durchführung dieser Truppenbetreuung erfordert einen außerordentlich gut funktionierenden Apparat. Die Organisation hat hier große Aufgaben zu lösen gehabt, sie hat sie lösen können, weil durch die große und umfangreiche Friedensarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die Voraussetzungen dafür geschaffen waren. Bisher sind rund 100 000 Sonderveranstaltungen durchgeführt worden, die 30 000 000 Soldaten aller Waffengattungen sahen.

Diese Arbeit ist aber nicht nur auf das besetzte Gebiet beschränkt. Sie geht in der Heimat ebenfalls weiter. Soldaten und Verwundete sahen die Bayreuther Kriegsfestspiele. Gleichzeitig führte die Berliner Staatsoper eine Parallelveranstaltung für Arbeiter und Soldaten durch, die beiden Staatlichen Schauspielhäuser und das Deutsche Opernhaus hatten ebenfalls Gäste aus den Betrieben und Angehörige der Wehrmacht eingeladen. Auf den diesjährigen Mozartfestspielen in Würzburg sah man gleichfalls viele Soldaten als Gäste.

Diese großartigen Leistungen auf dem Gebiete der kulturellen Truppenbetreuung sind einmalig in der Welt. Das deutsche Volk hat den Beweis erbracht, daß das Dröhnen der Kanonen seinen Kulturwillen nicht stören kann, und daß es für seine Soldaten die beste Kraft einsetzt. Die Leistungen auf diesem Gebiet werden erst nach Beendigung des Krieges eingehend und abschließend gewürdigt werden können. Die Arbeit geht immer weiter, sie wird ausgebaut und fortgeführt und für unsere Truppen die schönste Brücke zur Heimat sein.

Uraufführung: „Der Egoist"

Ein Werk von H. Korngiebel

„Jeder Künstler bringt vom ersten Tag an eine Geliebte mit in die Ehe: seine Kunst." Mit diesem Wort ist die Problemstellung von H. Korngiebels, eines jungen Berliner Spielleiters und Schauspielers Erstlingswerk „Der Egoist" umrissen, das im Stadttheater Bielefeld seine Uraufführung erlebte. Die erst gestellte, aber kaum zu lösende Frage, wie die Frau den vom Mann als selbstverständlich gesetzten Vorrang seiner tatenfrohen Besessenheit vor den Dingen der Häuslichkeit und des ehelichen Zusammenlebens aus ihrer Andersartigkeit nicht anerkennt, ist vom Verfasser nicht bequem ins Komödiantische abgebogen, aber auch nicht bis zur letzten Tragik der Unversöhnlichkeit ausgehandelt worden. Die Lösung ist, daß einer nachgibt — hier kann es nur die Frau sein — und sich zur Einsicht in die Unvermeidlichkeit des Opfers durchringt.

Wenn das Stück so auch im Dramatischen der letzten Konsequenzen und Sinngebungen entbehrt, so mangelt es ihm dennoch keineswegs an treffenden Einfällen und dichterischen Schönheiten. Ehrlich und klar in der Haltung, sauber und gepflegt in der Sprache und Aufbau darf es mit Recht mehr als einen Achtungserfolg beanspruchen.

Die kultivierte und von Karl Bokx liebevolle ausgefeilte Aufführung war nicht unnütz verschwendet. Walter Goch.

*

Dr. Porsche zum Honorarprofessor ernannt. Der verdienstvolle Konstrukteur des Volkswagens Dr. techn. e. h., Dr. ing. e. h. Ferdinand Porsche wurde zum Honorarprofessor in der Abteilung für Maschineningenieurwesen, Elektrotechnik und Luftfahrt der Technischen Hochschule Stuttgart ernannt.

Volkstümliche Opernaufführungen in Italien. Die zum 40. Todestage Verdis geschehene Aufführung seiner „Sizilianischen Vesper" in der Königlichen Oper zu Rom soll nach dem Willen des Duce der Ausgangspunkt einer Reihe von Vorstellungen sein, die die Aufgabe hat, größeren nationalen Musikwerken eine weithingehende Volkstümlichkeit zu verleihen. Es ist ein Ausschuß geschaffen worden, der die Veranstaltung derartiger Aufführungen zu organisieren hat. Dabei sind besonders niedrige Eintrittspreise vorgeschrieben, die jedem Italiener die Möglichkeit geben sollen, die Meisterwerke der Musik kennenzulernen.

Gedächtnisfeier für Gerrit Engelke. Am 21. Oktober, dem 50. Geburtstag des im Weltkriege gefallenen Dichters Gerrit Engelke findet in seinem Geburtsort Hannover eine Gedenkfeier in der 1938 gegründeten Gerrit-Engelke-Gedächtnis-Stiftung statt. Johann Frerking hält einen Vortrag über das Leben, Wirken und Wollen des gefallenen Dichters. Auch in Dortmund findet ein Vortragsabend zum Gedächtnis an Gerrit Engelke statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

31. Fortsetzung.

Mit schweren Schritten wanderte er heimwärts. Alles in Ordnung! — Wenn nur nicht das unerträgliche Weh in der Brust gewesen wäre! — Vielleichts war's ein körperliches. Bei jedem Schritt empfand er ein stärkeres Grauen vor der Rückkehr in sein Haus, vor dem, was ihn dort erwartete. Sein Vater und dessen weiblicher Anhang mit ihrer unverhohlenen Schadenfreude — ekelhaft war das. — Und wie würde Annmarie sich dazu stellen, wenn er ihr sein Urteil verkündete? — Würde sie weinen, betteln, um Schonung flehen? — Unsinn! Lächerlicher Gedanke! Froh sein würde sie, wenn er so rasch und einfach das Band zerschnitt, das sie an ihn fesselte, und so schnell, wie es nur anging, in die Arme ihres Liebsten flüchten.

Da lag sein Hof. Er hatte viel Zeit gebraucht, um ihn zu erreichen. Die Füße waren ihm schwer wie Blei und sein Herz jagte.

Aus den Fletfenstern schimmerte Licht. — Nur kein langes Ueberlegen! — Er riß die Tür auf. Ralde und Fieke waren schon aus der Spinnstube zurück, saßen schwatzend am Feuer. Niemand sonst war zugegen.

Ralde begrüßte ihn. „Süh, Henning. Kommst doch vandage noch? Hab mir's gedacht. Treck man dein nasses Zeug aus und setz dich an den Tisch. Ich hab dir die Abendsuppe auf dem Dreifuß warm gehalten. Fieke, stell sie mal auf den Tisch und schneid Brot ab."

Den Redeschwall, mit dem sie ihn überschwemmte, schnitt Henning ab.

„Wo ist Annmarie?"

„Annmarie? — Die hab ich vandage noch nicht wiedergesehen. Du vielleicht, Fieke?"

„Nee. Sie hat sich verkrupt. Wird woll all schlafen."

Henning stürmte, ohne nur den schneebedeckten Mantel abzustreifen, in die Stube. Einen Leuchter mit einer Unschlittkerze drauf hatte er vom Wandbord gerafft. Die zündete er an.

„Annmarie!"

Keine Antwort.

„Annmarie!"

Er lief in die Kammer. Keine Annmarie. Das Bett unberührt.

„Annmarie!" — Konnte es sein, daß sie fort war? Tatsächlich fortgegangen aus seinem Haus? — Ein unbeschreibliches Gefühl von Leere fühlte er urplötzlich eiskalt ihm durch Brust und Hirn schleichen. Unter allen Möglichkeiten, die er sich über ihr Benehmen vorgestellt hatte — diese Vorstellung war nicht darunter gewesen. Fort! Weg aus seiner Nähe, seinem Leben — fort. Und alles Bittere, was er ihr sagen konnte, und all die versöhnlichen Worte, die ihm doch im Untergrund seines Bewußtseins für sie schlummerten — ins Leere würden sie gesprochen werden, ohne Widerhall, nicht in Zorn und nicht in Zerknirschung würden sie sich auswirken. Fort war sie, wollte nichts mehr von ihm, nicht seine Strafe, nicht seine Gnade. Sie hatte ihn einfach von sich abgetan, war fertig mit ihm.

Das hatte er nicht erwartet, das nicht. Und er hatte die Empfindung, als gleite das Stück Erdboden, auf dem er stand, sacht unter ihm hinweg. Die Knie versagten ihm. Er mußte sich setzen. Als strenger Richter war er gekommen und mußte erkennen, daß inzwischen er selbst schon gerichtet war, gerichtet und verurteilt. — Und durch die Bitterkeit dieser Erkenntnis und durch die tiefe Demütigung seines Mannesstolzes erhob sein klar abwägender Verstand die Frage: Handelt so ein schuldbewußtes Weib? Kann ein schuldbewußtes Weib solche stolze Entschlußkraft aufbringen? — Sie hatte zu ihm sprechen, ihm eine Erklärung geben wollen. Er hatte sich geweigert, sie anzuhören. Sie redete nicht mehr — sie handelte. Sie hatte ihn aufgegeben. Keine Regung ihres Herzens hielt sie bei ihm zurück. Das tat weh, unbegreiflich, unbeschreiblich weh. Er hatte sein Richterhaupt sehr hoch getragen. War er in Wahrheit ein Schuldiger? Hatte sie recht mit ihrer Anklage, die er in seiner Empörung nicht hatte gelten lassen? Hatte er dem jungen, lebenshungrigen Geschöpf wirklich vorenthalten, was es als sein unantastbares Recht in Anspruch nahm? Und was er, ganz benommen von seinem Kampf um seinen Hof, übersah? Es mochte so sein: weil er schuldig war, war sie schuldig geworden. Da stand es ihm wohl nicht an, einfach zu verdammen. Wenigstens anhören hätte er sie müssen. Nun war es aus. Sie fing ein neues Leben an, ein Leben, wie ihr nach Freude durstender Sinn es begehrte. Er — je nun, viel Freude würde sein einsames Leben ihm in Zukunft wohl nicht bieten. Es mußte ertragen sein — mit Würde ertragen. Wie es in seinem Herzen aussah, brauchte er niemand zu zeigen.

Er stand auf. Er griff nach der Kerze. Was schimmerte da Weißes auf dem kleinen Tisch? Ein Blatt Papier? — Wie kam es in die Kammer. Er griff es auf. Er las:

„Ich vermache mein gesamtes eingebrachtes Vermögen meinem Ehemann Henning Rodde, Bauer auf dem Roddehof.

Annmarie Rodde, geb. Petersen."

Das hatte sie geschrieben. — Aber, aber das war ja ein Testament! Das war ein Abschied! — Ihm wurde dunkel vor den Augen. Nicht in ein neues freudenreiches Leben, nicht in die Arme eines Geliebten — in den Tod war sie geflüchtet vor seiner gnadenlosen Härte. Und im Sterben hatte sie an ihn gedacht, an seine Not! —

Da stand sie plötzlich wieder vor ihm in ihrem ganzen bestrickenden Reiz, ihrer Anmut, ihrer Güte. Und dieses Meisterstück des Herrgotts sollte er in den Tod getrieben haben mit seiner Selbstgerechtigkeit?! Er fühlte, er würde nicht leben können mit diesem Bewußtsein.

Er stürzte auf das Flet

„Wo ist Annmarie? — Wohin ist sie gegangen? — In welcher Richtung? — Wann ist sie fortgegangen?"

Niemand konnte ihm Bescheid geben.

„Sie wird schon wiederkommen", beruhigte Ralde.

Henning hörte sie nicht mehr. Er stürzte hinaus in das Schneetreiben. In einem wilden Instinkt nahm er den Weg nach Bremen. Er wußte, daß es kaum möglich war, sie aufzufinden in dieser Sturmnacht, sie vom Schlimmsten abzuhalten. Er rannte doch. Er hätte nicht stillsitzen können.

Etwas mußte er versuchen. Ab und an schrie er laut in die Stille: „Annmarie! — Annmarie!"

Nur das Sausen des Windes antwortete.

Zwölftes Kapitel

In die Traumbilder, die immer schmeichelnder, immer einlullender Annmarie umspannen, sanft sie hinüberziehend in ein Land, in dem es keinen Schmerz und kein Leid mehr gibt, drang endlich der Klang der Stimme, die sie unterschieden hätte unter tausenden. Schrill vor Angst und Verzweiflung klang sie.

„Annmarie! Liebe Annmarie!"

Schläfrig öffnete sie die Augen, versuchte, sich zu besinnen. Rieselnde Flocken um sie her, weiß die Erde, verhüllt der Himmel. — Aber die Stimme war's, Hennings Stimme. — Da erwachte sie völlig. Da stand sie jäh auf ihren Füßen. Ihm gegenüberstehen wie heut morgen, noch einmal seinen Haß, seine Verachtung erdulden, noch einmal sich Dirne, Lügnerin von ihm schelten lassen. — Nein! Nur das nicht! Nie mehr. Sie hatte abgeschlossen.

„Annmarie! — Gib Antwort! — Annmarie!"

Was wollte er denn noch von ihr? Was verlangte er noch? — Ihr Brautschatz, dem zulieb er sie gefreit hatte, blieb ja dem Roddehof erhalten, solange sie lebte, und nach ihrem Tode erst recht. Drängte es ihn, ihr noch mehr Bitteres zu sagen um eines Fehltritts willen, so gering, daß ein Mann, der nur ein wenig Liebe für seine Frau empfand, ihn leicht verzeihen konnte.

„Annmarie! Gib Antwort!"

Antwort geben! — Nie würde sie das. Er sollte sie nicht wiedersehen, sich nicht fürder an ihr ärgern. Sie antwortete nicht, und wenn sie schwieg, so war sie wohl verborgen hinter dem weißen Schneevorhang, der nicht auf zehn Schritte Ausblick gestattete.

Fortsetzung folgt.

Hilde nicht unbeteiligt / Skizze von Erwin Sedding

Unten am Haustor trafen sie zusammen: Petters, der seine Wohnung verließ, Hilde, die ihn abzuholen gekommen war, und als dritter der Briefträger, der die Sonntagspost brachte.

Schon am Firmenaufdruck erkannte das Mädchen, daß der Umschlag, den Petters öffnete, von der Fabrik herrührte. Sie hob sich auf die Fußspitzen und sah über seine Schulter hinweg:

„— so daß ich, falls mein Schreiben Sie antrifft, mit Ihrem sofortigen Erscheinen rechne, um wegen der Frachtversicherungen —"

„Was würdest du tun?" fragte Petters. „Würdest du hingehen?"

„Wieso?" —

„Nun", lächelte er, „ich brauche ja nur den Wink des Direktors zu beherzigen und diesen Brief eben — nicht bekommen zu haben! Kein Mensch kann mich zwingen, am Sonntagmorgen auf die Post zu warten! Wenn wir, zum Beispiel, eine halbe Stunde früher — — —?"

Hilde begriff. Die Versuchung war groß. Eine ganze Woche lang hatte sie sich auf den heutigen Ausflug gefreut. Jetzt wärmte die Sonne vom Vergißmeinnichtblau des Dezemberhimmels und —

„Du antwortest nicht?" drängte Petters.

Hilde schluckte ein paarmal, um ihre Stimme in Gewalt zu bekommen, dann sagte sie leise, aber sehr entschieden:

„Ich glaube, das Werk geht vor!"

Petters ließ sich nichts anmerken, wie er zu diesem Urteil stand. Er schob das Blatt in die Tasche seines Ueberziehers.

„Begleitest du mich —?"

Sie nickte. Wenigstens in der Elektrischen konnten sie noch zusammen sein: die Fabrik lag draußen in der Vorstadt.

Ehe Petters den Torbogen durchschritt, hatten sie ausgemacht, daß Hilde warten sollte, bis er ihr kurz Bescheid sagte, ob sie sich nachmittags vielleicht noch einmal treffen könnten. Geduldig wanderte die Verlassene am Zaun entlang, zwischen dessen Gitter die Fliederbäumchen ihre nackten Arme herausstreckten.

Plötzlich stand Petters vor ihr.

„Also, Hildekind!" sagte er. „Daß ich dich und keine andere zur Frau haben mag, das ist mir durch deine Antwort vorhin unumstößlich klar geworden! Als neuestes aber kommt hinzu: wir gehen sofort zu deinen Eltern!"

Er nahm sie unter den Arm, er strahlte.

„Die Sache mit der Frachtversicherung war nämlich Humbug! Paß auf! Wie ich zum Direktor komme, legt er mir die Hand auf die Schulter und erklärt:

„Ich wußte es, daß Sie ein Mann der Arbeit sind, Petters, aber ich brauchte diesen Beweis für die Zustimmung der Aktionäre! In Kriegszeiten soll nur gefördert sein, wer um der Sache willen mal 'nen Extraschritt tut! Hier liegt Ihr neuer Vertrag! Ab morgen sind Sie im Fertiglager — Abteilungschef!"

Licht ist das sicherste Bombenziel!
Deshalb sorgt für vollständige Verdunkelung.

Am Ozean

Welle um Welle brandet dunkel heran zum Strand.
Dumpf erzittert und schwingt und tönt das mächtige Land.

Tief aus dem Herzen steiget und schwillt dasselbe Lied,
Das aufrauschend aus Erde und Meer in den Himmel zieht.

Atem der Sehnsucht erbraust schwer und voll durch den Raum,
Innigster Herz-Klang: Heimat blüht auf, scheuer, bebender Traum.

Da sich das Herz schon heimwehwund in die Ferne verlor,
Zwingt es plötzlich den Blick zum schweigenden Himmel empor.

Droben stehet der Nordstern, unverrückt, kühl und klar.
Wie das Schicksal einsam und hart und wunderbar.

Flammend ruft durch die tönende Nacht sein stählernes Licht:
Dort liegt England! Dorthin wende dein Angesicht!

Gerhard Schumann, Leutnant und Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Die letzte Zigarette raucht der Soldat selten allein; sie mit dem Kameraden zu teilen, war auch im Weltkrieg schon Brauch. Wir geben uns deshalb alle Mühe, jede Zigarette so gut wie nur eben möglich zu machen, damit geteilte Freude immer doppelte Freude bleibt!



Ulanen-Regiment KAISER
Wiener-Neustadt * 1914-18

Haus Neuerburg

GÜLDENRING 4 Pf. bietet dem Raucher einen doppelten Genuss. Denn sie hat nicht nur eine bewährte, reine Orient-Mischung, sondern trägt auch ein MUNDSTÜCK, das die Lippen schützt und den Tabak vor nachteiliger Durchfeuchtung bewahrt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wozu können wir Butterschmalz verwenden?

In der kommenden Zuteilungsperiode neue Bestellscheine für Butterschmalz

In der kommenden Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November erhalten Normalverbraucher, Kinder von drei bis sechs Jahren und Kinder von sechs bis vierzehn Jahren, einmal an Stelle von 62,5 Gramm Butter je 50 Gramm Butterschmalz. Die Verbraucher haben den neu geschaffenen Bestellschein für Butterschmalz bei den Verteilern abzugeben, bei denen sie zum Bezug von Margarine eingetragen sind. Der Bestellschein für Butterschmalz ist wie die übrigen Bestellscheine in dieser Woche bis zum 19. Oktober bei den Verteilern abzuliefern.

Butterschmalz ist in Süddeutschland seit langem bekannt und beliebt. Es wird durch Auslassen (Schmelzen) von Butter gewonnen, wobei alles Wasser und Eiweiß ausgeschieden wird und nur das reine Fett übrigbleibt. Weil es sich eben um reines Fett handelt, ist im Verhältnis zu Butter die zugeteilte Menge geringer (statt 62,5 Gramm nur 50 Gramm) und der Preis etwas höher. Der Verbraucher steht sich dabei genau so gut, denn es ist sparsamer im Verbrauch. Man nimmt von Butterschmalz jeweils ein Fünftel bis ein Viertel weniger als die sonst übliche Fettmenge.

Butterschmalz läßt sich vielfach verwenden für Bäckerei, Mehlspeisen, Gemüse, Kartoffel- und Nährmittelgerichte sowie zum Braten von feinen Fleischstücken oder zur Zubereitung von Fisch. Zu beachten ist, daß sich Butterschmalz nicht schaumig rühren läßt. Es ist überhaupt nicht geschmeidig, sondern bröcklig, weil es kein Wasser enthält. — Als Brotaufstrich ist Butterschmalz nicht geeignet.

Kennst du die Not? — dann hilf sie mildern!

Am Sonnabend und Sonntag sammelt die Deutsche Arbeitsfront für das Kriegs-WHW.

Gebe gerne und reichlich!

Im Dienst der deutschen kolonialen Sendung

Eröffnung der Akademie der ärztlichen Fortbildung für Schiffahrts- und Tropendienst in Hamburg

Im Konzertsaal des Gerhard-Wagner-Krankenhauses in Hamburg-Eilbeck, wo sie einstweilen ein schönes Heim gefunden hat, wurde am Dienstagmittag die Akademie der ärztlichen Fortbildung für Schiffahrts- und Tropendienst eröffnet. An der Feier nahmen zahlreiche Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wissenschaft teil.

Der Leiter des vorbereitenden Ausschusses der Akademie und Leiter der Aerztekammer Hamburg, Professor Dr. Holzmann, begrüßte die zahlreichen Gäste. Der um das neue Werk sehr verdienstvolle Beauftragte des Reichsärzteführers für das ärztliche Fortbildungswesen, Sanitätsrat Dr. Ramm, Berlin, der Grüße und Wünsche des Reichsgesundheitsführers überbrachte, teilte mit, daß Professor Dr. Holzmann zum Präsidenten der neuen Akademie ernannt worden sei. Die Hamburger Akademie sei mitten im Kriege ins Leben gerufen worden, in dem unumstößlichen Bewußtsein seines siegreichen Ausganges und der damit verbundenen Neuordnung der Welt. Zu den Vorarbeiten für Uebernahme und Erschließung von Kolonien gehöre die Vorbereitung der kolonialen Gesundheitsführung. Gesund an Körper und Geist, stark und anständig im Charakter, edel in der Gesinnung, energisch in der seelischen Haltung, Nationalsozialist und Soldat bis ins Mark, Könner auf seinem Arbeitsgebiet, Vorbild und Beispiel: Das sei der Typ des neuen Kolonialarztes, wie er draußen gebraucht wird.

Gastspiele der Staatsoper Wien und der Wiener Philharmoniker in Holland

Aufführungen im Haag und in Amsterdam

Auf Einladung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, an den Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter von Schirach, im Haag und in Amsterdam je zwei Aufführungen der Staatsoper Wien und je zwei Konzerte der Wiener Philharmoniker zu veranstalten, befinden sich zur Zeit die Wiener Staatsoper und die Wiener Philharmoniker unter der Leitung des Direktors der Staatsoper, Generalintendant Heinrich Strohm, auf einer Gastspielreise in Holland.

Am Dienstag ging das erste Gastspiel mit Mozarts „Figaros Hochzeit" unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hans Knappertsbusch in Szene. Die holländische Presse und der holländische Rundfunk widmeten in eingehenden Betrachtungen und Aufsätzen den Ankommenden größte Aufmerksamkeit, in denen die beiden Wiener Ensembles als Repräsentanten der heutigen deutschen Kulturpflege gewürdigt werden. Die Aufgeschlossenheit der holländischen Bevölkerung den deutschen Gastspielen gegenüber wird dadurch deutlich, daß in beiden Städten die „Figaro"-Aufführungen schon viele Tage vorher ausverkauft waren.

Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyß-Inquart empfing Dienstag vormittag in seiner Dienststelle im Haag den Direktor der Staatsoper Wien, Intendant Strohm, und den persönlichen Referenten des Reichsstatthalters in Wien, zu einer längeren Unterredung, in der er seiner besonderen Freude Ausdruck gab, daß gerade die Wiener Staatsoper und die Wiener Philharmoniker nach Holland gekommen seien und daß der Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter von Schirach, seiner Einladung in so schöner Weise entsprochen habe.

Diese neuntägige Gastspielreise der Wiener Künstler wird der Auftakt zu weiteren kulturellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden sein. In diesem Sinne nahmen die Festspiele der Staatsoper und der Philharmoniker im Haag und in Amsterdam ihren Anfang.

Naumburger Domfenster werden konserviert

Weniger bekannt als die berühmten Stifterfiguren sind die herrlichen Glasfenster am Naumburger Dom, die als spätromanische Arbeit zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden sind, während die Fenster des Ostchores hundert Jahre älter sind und frühgotischen Charakter tragen. Die Verbleiung der Buntglasscheiben, die übrigens ihre Leuchtkraft durch Jahrhunderte hindurch bewahrt haben, hat nun durch äußere Einflüsse gelitten, so daß zur Konservierung geschritten werden mußte. Mit dieser Arbeit beauftragt wurde Professor Oberberger vom Doernerinstitut München. Man sieht jetzt bewußt von einer sogenannten „Wiederherstellung", wie sie 1880 an den Hamburger Domfenstern schon einmal vorgenommen wurde, ab und ersetzt die völlig verblaßten „Ersatzstücke" der vorigen Restauration durch getönte Scheiben. Weiterhin wird bei der augenblicklichen Wiederherstellung, die sich über mehrere Jahre erstreckt, ein neues Verfahren in Anwendung gebracht, nach dem echte alte Bruchstücke ohne störende Verbleiung zusammengesetzt werden können.

*

„Das Fräulein von Barnhelm" mit hohen Prädikaten zensiert. Der Film der Bavaria-Filmkunst „Das Fräulein von Barnhelm" nach G. E. Lessing (Spielleitung Hans Schweikart, Hauptrollen Käthe Gold, Ewald Balser, Fita Benkhoff, Paul Dahlke, Fritz Kampers, Erich Ponto, Theo Lingen u. a.) ist zensiert worden und erhielt das Prädikat künstlerisch wertvoll; außerdem wurde er für jugend- und feiertagsfrei erklärt. Der mit großer Spannung erwartete Film gelangt demnächst zur Uraufführung und anschließend im ganzen Reich zum Einsatz. Als Kulturfilm läuft in gleichen Prädikat „Aus der Geschichte des Fähnleins Florian Geyer" ein Film, der bei der Vorführung innerhalb der Münchener Kulturfilmwoche und auf der Biennale in Venedig ungewöhnlichen Beifall auslöste. Die hohen Prädikate „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll" und „volksbildend und jugendfrei" sprechen für seine Qualität.

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Einfach möbliertes, einbettiges Zimmer m. Kochgas und Kohlenherd, ohne Federbetten und Wäsche, zum 1. 11. für einfaches, junges Handwerkerehepaar (Dauermieter) frei. Angebote unter D. 633 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für Wochenendfahrer frei. Eichel, Peterstraße 128.

Möbliertes Zimmer, mit oder ohne Verpflegung, zu vermieten. Cäcilengroden 101.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Störtebekerstr. 68 I rechts.

Junger Mann z. Mitbewohnen eines heizbaren Zimmers gesucht Werftstraße 78b, unten rechts.

Kleines, sauberes Zimmer frei. Zuschriften unter D. 664 an Kurier erbeten.

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Wäsche muß gestellt werden. Angebote unter D. 667 an „Kurier".

Anständig. Herr z. Mitbewohnen gesucht. Ansgaristraße 15, rechts.

Möblierte Mansarde (einfache Schlafstelle) an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Zedeliusstraße 30, Laden.

Solider, junger Handwerker zum Mitbewohnen gesucht. Nach 16.00 Uhr. Paulstr. 9, unten links.

Mietsgesuche

Möbliertes Zimmer, heizbar, von älterem Werfthandwerker gesucht. Bett und Wäsche vorhanden. Angebote unter D. 539 an „Kurier".

Werftangestellter sucht möbliertes Zimmer für Ehepaar. Angebote unter D. 579 an „Kurier".

Junges, berufstätiges Fräulein sucht für sofort möbliertes Zimmer, möglichst Stadtnähe. Angebote unter D. 634 an „Kurier".

Berufstätiges Ehepaar sucht ein oder zwei möblierte Zimmer. Angebote unter D. 643 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für berufstätige Dame gesucht. Angebote unter D. 624 an „Kurier".

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, eventl. z. Mitbewohnen. Angebote unter D. 668 an Kurier

Junger Schneider sucht gutes, heizbares, möbliertes Zimmer, spätest. bis zum 1. 11. 40. Ernst Hall, Augustenstraße 1, b. Neumann.

Berufstätige, junge Dame sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 626 an „Kurier".

Soldat (Ehepaar) sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 656 an „Kurier".

Junger Mann sucht gutes, heizbares Zimmer, evtl. zum Mitbewohnen. Angebote unter D. 627 an „Kurier".

Berufstätiges junges Mädchen von auswärts sucht nettes, möbliertes Zimmer zum 1. November Angebote unter D. 663 an Kurier

Zimmer mit zwei Betten und Küchenbenutzung od. Kochgelegenheit von Ehepaar gesucht. Frau ist bereit, im Haushalt mitzuarbeit. Angebote unter D. 641 an Kurier

Angestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter D. 666 an „Kurier".

Ehepaar sucht Drei-Zimmer-Wohnung. Angebote unter D. 620 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung für sofort. Angebote unter D. 630 an „Kurier".

Junges, ruhiges Ehepaar sucht für sofort oder später eine 3- bis 4räumige Wohnung, möglichst mit Bad. Angebote unter D. 169 an Kurier

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht Liermann, Sanderbusch 45.

4räumige Wohnung für sofort gesucht. Angebote unter D. 632 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung sofort gesucht. Angebote unter D. 645 an „Kurier".

4räumige Wohnung gesucht. Angebote unter D. 642 an Kurier

Wohnung, 4räumig, sofort gesucht. Löhr, Viktoriastraße 29.

Wohnung gesucht Fromme, Königsberger Straße 5.

4- bis 5räumige Wohnung gesucht Angebote unter D. 653 an Kurier

3½- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zu mieten gesucht. Angebote unter D. 628 an „Kurier".

Suche 4räumige Wohnung. Angebote unter D. 655 an „Kurier".

Wo findet Beamter (Inspektor) alsbald behaglich
möbl. Zimmer
Angeb. unt. D. 665 an Kurier

Möbl. Wohn-Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung von Ehepaar zum 1. 11. gesucht. Betten, Wäsche und Geschirr können gestellt werden. Angeb. an **Blumenhaus Probst,** Roonstraße 104.

2 leere Zimmer
von alleinstehendem Fräulein gesucht. Angeb. u. D. 621 an Kurier

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Offene Stellen

Kräftigen Hilfsarbeiter
für unsere Druckerei stellt sofort ein
„Wilhelmshavener Kurier"

Gartenarbeiter
oder Invalide für sofort gesucht.
Gärtnerei Heinrich Janßen
Schaarreihe 72b

Morgenmädchen
Frau oder Stundenhilfe gesucht.
Dr. Zimmermann, Hindenburgstr. 56

Frau oder Fräulein als
Bürohilfskraft
für Handwerksbetrieb sofort gesucht, auch für halbe Tage. Angeb. unt. D. 638 an Kurier

Helfer(in) und Packer
gesucht.
Albrecht Eden
Wilhelmshavener Str. Nr. 7

Junges Mädchen
für ¾- oder ganzen Tag gesucht. Sonntags frei.
Franke / Lederwaren
Roonstraße 88

Plätterin
und Hilfe für die Heißmangel gesucht, eventl. zum Anlernen.
Schrodin, Ulmenstraße 22

Wir suchen ungelernte, ältere männliche oder jüngere weibliche
Hilfskraft
auf sofort für Registratur und Expedition, ferner
1 Lehrling
zu Ostern 1941 oder früher, möglichst mit mittlerer Reife oder abgeschlossenem zweijährigen Handelsschulbesuch.
Spar- u. Darlehnskasse Sande e.G.m.u.H.

Vormittagshilfe gesucht. Frau Frech, Adolf-Hitler-Straße 10

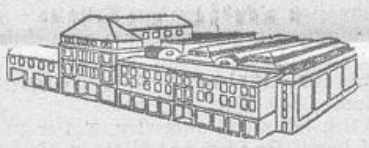
Hausgehilfin gesucht. Friederichs Friederikenstr. 68 Laden.

Kassenbote

für das Ablesen der Wasserzähler und das Einkassieren des Wassergeldes zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf an das Personalamt erbeten.

Wilhelmshaven, den 17. Oktober 1940.

Der Oberbürgermeister.



Wir suchen für sofort oder später
Verkäuferinnen
für unsere Abteilungen:
Strümpfe und Handschuhe
Trikotagen und Wäsche
Herren-Artikel
auch zur Aushilfe und für halbe Tage.
Gebr. Jeffers

Wir suchen
2 Kraftfahrer
2 Beifahrer und
1 jugendl. Beifahrer
bei gutem Lohn und Arbeitsbedingungen.
Verbrauchergenossenschaft „Volkskraft" e. G. m. b. H.

Bote
gesucht.
Albrecht Eden
W'havenerStr. 7

Laufjunge
(Radfahrer) auf sofort gesucht.
Gebrüder Ladewigs Buchhandlung
Roonstr. Nr. 98.

Für kleinen Offiziershaushalt kinderliebe Hilfe gesucht. Kann auch Pflichtjahrmädel sein. Angebote unter D. 651 an „Kurier".

Hausgehilfin für ½- oder ¾-Tag zu sofort oder später. Adolf-Hitler-Straße 37 unten.

Friseurgehilfe
ab 17.00 Uhr gesucht.
Salon Spengemann
Neue Straße 5.

Reinmachehilfe
für einige Stunden Mittwoch nachmittags gesucht. Angebote unter D. 654 an den „Kurier".

Hausgehilfin od. junge Frau für Privathaushalt für halbe Tage gesucht. Göringstraße 30, Erdgeschoß links.

Sauberes, junges Mädchen für Privathaushalt gesucht. Wo, sagt „Kurier".

Stellengesuche

Tiefbaupolier sucht Stelle, evtl. auch als Schachtmeister. F. Peter, Wilhelmshaven, Ulmenstraße 20.

Aelteres Fräulein sucht Stellung in kleinem, ruhigem Haushalt, am liebsten frauenlos. Selbständiges Arbeiten. Angebote unter D. 646 an „Kurier".

Suche Nebenbeschäftigung als Schuhmachergeselle. Schriftliche Angebote unter D. 631 an „Kurier".

Tüchtiger Kraftfahrer mit Führerschein aller Klassen sucht Dauerstelle auf guten Wagen. Angebote erbeten an F. Peter, Wilhelmshaven, Ulmenstraße 20.

Kraftfahrer sucht Stellung. Im Besitze von holländischem u. deutschem Führerschein. Kopperhörner Straße 3.

Aushilfskellner sucht sofort Beschäftigung. Angebote unter D. 660 an „Kurier".

Perf. Buchhalterin
auch Stenographie, Schreibmaschine, sucht passenden Wirkungskreis. Angebote mit Gehaltsangabe unter D. 622 an den „Kurier".

Intelligentes junges Mädchen
sucht Beschäftigung nach Feierabend als Helferin in Schreibarbeiten (Maschine) usw. Auch Heimarbeit angenehm. Angebote unter D. 637 an den „Kurier".

Grundstücksmarkt

Am Stadtrande belegener Obst- und Gemüsegarten, der jetzt teilweise als
Lagerplatz
benutzt wird, habe ich auftragsgemäß zu verkaufen. Größe ca. 3000 qm.
(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Tiere

Halte einen angekörten
Schafbock
(Milchschaf) zum Decken.
Gust. Willms, Fedderwarden.

Zu verkaufen 2 Schafe (Böcke) zum Weiterfüttern od. Schlachten. Marienstel, Neuer Seedeich 2, I.

Ein Wellensittich zu kaufen gesucht Angebote K. 100 Tönsing, Gökerstraße 50, Annahmestelle.

Kleine Kosten — große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Heirat

Suche einen lieben, aufrichtigen Mann im Alter von 30 bis 38 Jahren. Bin 30 Jahre, 1,78 groß, dunkelblond. Angebote unter D. 650 an „Kurier".

2 junge Freunde suchen die Bekanntschaft zweier junger Mädel im Alter von 17 bis 21 Jahren zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter D. 639 an Kurier

Zwei berufstätige Mädel im Alter von 19 Jahren suchen die Bekanntschaft zweier Herren im Alter von 22 bis 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Wehrmachtsangehörig. bevorzugt. Angebote mit Bild unt. R. 501 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92, erbeten.

Togal gegen Nerven-Schmerzen

Togal ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuß | Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illustr. Buch „Der Kampf gegen Rheuma u. Schmerzen", ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München 8/K

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt schonend und doch gründlich und spart Seifenmarken! Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

J 82 c/40

Landesbibliothek Oldenburg